

Wiemeler Dampfboot.

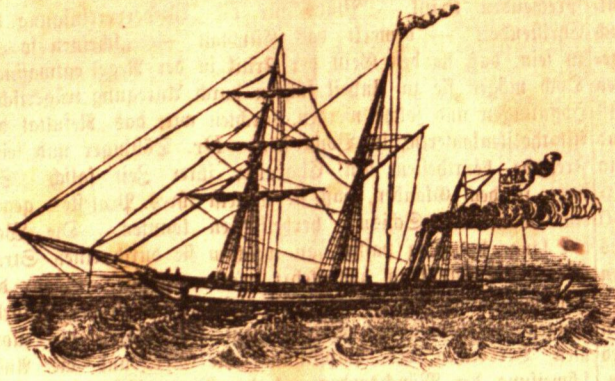
N^o 194.

1875.

Sonabend.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Vorkosten sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



den 21. August.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 N.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 N.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 N.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 N.-Pf.

Die Lage der Dinge in Spanien.

Von seltenen Sympathien begleitet stieg König Alfonso auf den spanischen Thron, und doch kann man diesen augenblicklich noch keineswegs als auf festen Grundlagen ruhend bezeichnen.

Zunächst war die Anerkennung seiner Krone seitens aller maßgebenden Mächte eine feste Stütze für den jungen König, aber auch ein Fingerzeig dafür, in welchen Geleisen er seine Regierung würde führen müssen, wenn er sich die ihm so freundlich entgegen getragene Gunst erhalten wollte. Man kann sagen, daß er in dieser Beziehung mit vielen fast unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Seine Schwester, die Gräfin Girgenti, sammelte die spanischen Ultramontanen und Feudalen um sich und suchte ihren Bruder immer mehr nach der Seite hinzudrängen, wohin ihm die Sympathie des liberalen Europas unmöglich folgen konnte. Er scheint diesen Bestrebungen in Etwas Widerstand geleistet zu haben, zumal er von liberaler Seite viel Aufmunterung erhielt. Die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens seitens des Königs von Preußen wird ihm auch ein Wink gewesen sein, daß er sich nicht von den prinzipiellen Gegnern der Geistes- und Gewissensfreiheit ins Schlepptau nehmen lassen solle. Die Dekrete von der Ausweisung der Madrider Professoren sind auch schon außer Kraft gesetzt worden, und da man in Spanien zu glauben anfängt, daß möglicherweise das jetzige Regime Bestand haben könne, haben sich alle Parteien, die den jetzigen König anerkennen, zusammengeschan, um eine Verfassung zu beraten, die die spätere Grundlage eines constitutionellen Königthums enthalten soll. Dieser Verfassung ist ausdrücklich der Grundsatz der Religionsfreiheit einverleibt worden.

Hat man also gegenwärtig keinen Grund, mit den Principien, die in Madrid herrschen, unzufrieden zu sein, und hat man auch die Hoffnung, daß es gelingen wird, sie zu dauernder Herrschaft zu bringen, so sind doch die Hauptbedingungen eines festen Bestandes des alfonsoistischen Thrones immer noch nicht gegeben. Diese liegen auf dem Schlachtfeld!

Im Januar befand sich der König selbst an der Spitze seiner Truppen und hoffte mit Hilfe seiner jugendlichen Begeisterung dem Carlismus einen tödtlichen Schlag zu verlegen. Dennoch mußte er nach einigen siegreichen Gefechten in die Hauptstadt, und zwar ohne seine Truppen, zurückkehren, nachdem er vergebens verucht hatte, seinen Nebenbuhler zu bezwingen. Inzwischen sind schon wiederholt neue Anstrengungen gemacht worden, das spanische Gebiet von dem Bürgerkrieg zu befreien. Die namhaftesten Erfolge sind seitens der Regierungsmarine im vorigen Monat erzielt worden; gleichwohl ist immer noch die Frage, ob der Rückzug des Carlismengenerals Doregaray von Cantavieja wirklich eine große Niederlage desselben bedeute. Jedenfalls haben die Alfonsoisten immer noch mächtige und zähe Feinde vor sich, und fühlen, daß sie mit ihren gegenwärtigen Streitkräften noch nichts Entscheidendes ausrichten können.

Aus diesem Grunde hat die spanische Regierung die Aushebung neuer 100,000 Mann, die Altersklasse derjenigen einfassend, welche das 19. Lebensjahr zurückgelegt haben, angeordnet. Sie will theils dadurch neue Streitkräfte, theils durch den Verkauf neues Geld erwerben. Nach den bisherigen Erfahrungen ist es aber wohl erlaubt, den Zweifel auszusprechen, daß diese neuen Maßnahmen endlich das erhoffte Resultat herbeiführen werden. Bevor aber dies nicht geschehen, kann Don Alfonso immer noch nicht auf den dauernden Besitz seines Thrones rechnen, und so bleibt denn die Lage der Dinge in Spanien nach wie vor eine sehr prekäre.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 18. August. Der Theil der Mission des Oesterreichischen Volkshatens bei der Pforte, welcher darin bestand, die türkische Regierung von der ersten Lage des Aufstandes in der Herzegowina zu überzeugen, und dieselbe zu kräftigen Maßregeln zu bewegen, ist nach den neuesten Nachrichten, von Erfolg begleitet, da die türkische Regierung sich endlich zu umfassenden Dispositionen aufgerafft hat. Graf Zichy war ferner der Ueberbringer der Versicherung, daß Oesterreich und die mit ihm verbündeten Staaten für den Fall die strengste Neutralität inne zu halten gedächten, daß die Türkei mit eigenen Kräften des Aufstandes Herr würde. Zugleich hat er aber, wie uns von gut unterrichteter Seite versichert wird, auf das Bestimmteste das Verlangen der verbündeten Regierungen betont, die Türkei möge die im Hat Humayun vom Jahre 1856 festgesetzten und versprochenen Reformen unverzüglich in den unzufriedenen Provinzen einführen. Zur besseren Sicherung der Durchführung jener Reform soll, wie

uns weiter gemeldet wird, Graf Zichy die Einsetzung einer autonomen Landesvertretung in jenen Provinzen befürworten, da das bisherige absolute Regiment der Paschas keine genügende Garantie für derartige ernsthafte Reformen böte.

* Die wiederholt im Reichstage sowohl wie im Preussischen Abgeordnetenhaus zur Sprache gebrachten Uebelstände in der Preussischen Gefängnisverwaltung namentlich in Bezug auf die Behandlung politischer Gefangenen scheinen an maßgebender Stelle endlich diejenige Beachtung gefunden zu haben, welche der Gegenstand verdient und wie er in der Presse und Volksvertretung auf das nachdrücklichste hervorgehoben worden ist. Wie wir hören ist man gegenwärtig im Justizministerium bereits mit der Regelung dieser Frage in der Weise beschäftigt, daß für die zum Ressort dieses Ministeriums gehörigen Gefängnisverwaltung ein neues Reglement ausgearbeitet wird, das an die Stelle des gegenwärtig in Kraft bestehenden, in seinen wesentlichen Bestimmungen aber längst veralteten Reglements treten soll. Bezüglich der Behandlung politischer Gefangenen wird das neue Reglement bestimmte Vorschriften enthalten und ebenso soll in demselben auch die Frage der Selbstbestätigung der Gefangenen eine den Intentionen der Volksvertretung entsprechende Regelung finden. In Uebereinstimmung mit dem vom Justizministerium ausgearbeiteten Reglement wird, wie wir hören, demnächst auch ein solches vom Minister des Innern erlassen werden, so daß trotz der Verschiedenheit in der oberen Leitung künftig doch das Gefängniswesen in Preußen nach einheitlichen Grundsätzen verwaltet werden wird.

* Das von ultramontaner Seite verbreitete Gerücht, die Bayerische Regierung wolle bei dem Bundesrathe den Antrag stellen, daß die beschaulichen Orden Bayern's als Affiliirten der Jesuiten betrachtet werden möchten, hat sein entschiedenes Dementi gefunden. Trotzdem scheint man in den klerikalen Kreisen Bayern's den eigentlichen Zweck jenes ballon d'essai, die Gemeinden für die Klosterinsassen zu sanatisiren und die ultramontane Bewegung von Neuem in Fluß zu bringen, nicht aufgegeben zu haben. Von verschiedenen Gemeinden ist, wie verlautet, auf Anstiften der Geistlichkeit, der Wunsch an die Bayerische Regierung gelangt, den Franziskanern Heimathsrechte zu verleihen, dieselben also vor der Eventualität einer Ausweisung zu schützen. Die Petenten sind zwar von der Regierung abschlägig beschieden worden, da es aber in dem Charakter der klerikalen Agitation liegt, sich nicht mit einer solchen Zurückweisung zu begnügen, so werden wie wir hören, noch weitere Gemeinden mit demselben Verlangen vorgehen.

* Die „France“ recapitulirt die Gefangenschaft des Kaisers und der Armee bei Sedan und weist in Rücksicht auf die Abtretung von Elsaß-Lothringen auf die diesbezüglichen Absichten Preußen's im Jahre 1815 hin. Da diese Absichten nunmehr gesichert sind, auch manche in Deutschland hegegenen Vorurtheile zu beseitigen, so mögen sie hier ihre Stelle finden. Die Preußen, sagt das Blatt, verlangten schon 1815 Elsaß-Lothringen und nur die Intervention Englands und Rußland's bewahrte uns vor dieser Schmach. Das Englische Kongreßmitglied Lord Castlereagh sagte am 8. Juli desselben Jahres: „Die größte Schwierigkeit macht es, einige von den Preußen und besonders von Blücher beabsichtigte Maßregeln zu hindern.“ Und Wellington fügte den 7. August noch hinzu: „Sie gleichen Leuten, welche einen Honigtucher erhalten haben und ihn zugleich essen und aufbewahren wollen.“ Bismarck von Gneisenau, welcher zu dem diplomatischen Gefolge der Preussischen Gebanden gehörte, schrieb am 2. August an den Deutschen Beobachter in Hamburg: „Man weiß, wie schmerzliche die öffentliche Meinung in Deutschland davon berührt wurde, daß man Frankreich die ursprünglich Deutschen Provinzen gelassen hatte. Dasselbe Gefühl tritt heute mit größerer Lebhaftigkeit und Stärke hervor und wird an Kraft zunehmen, bis diese Unterlassung wieder gut gemacht sein wird.“ Selbst Fr. v. Geng ließ sich um dieselbe Zeit folgendermaßen vernehmen: „Die Wuth gegen die Franzosen ist im ganzen Lande sehr groß. Von Nürnberg bis hierher habe ich nur Zornausbrüche vernommen bei dem Gedanken, daß man ihnen nicht Elsaß-Lothringen, die drei Bisthümer und alle Grenzfestungen abgenommen.“ Der Staatskanzler Fürst Hardenberg sprach seine Gedanken in einem Memoire dahin aus: „Will man einen dankbaren und soliden Frieden, wie man es so oft verkündet hat? Will wohl Frankreich einen solchen Frieden mit seinen Nachbarn? In diesem Falle muß es in seine durch die Kunst und die Natur geschaffene Defensiv zurücktreten und seinen Nachbarn die Defensivstellung zurückgeben, welche es ihnen genommen hat, d. h. Elsaß und die Festungen an der niederländischen Grenze, an

der Maas, Mosel und Saar.“ Der hannoversche Bevollmächtigte Graf Münster schrieb: „Die Pyrenäen, die Alpen und das Meer bilden die Grenzen für den Ehrgeiz Frankreich's. Warum sollen der Jura, die Vogesen und die Ardennen Deutschland nicht dieselben Garantien bieten, deren sich Italien und Spanien erfreuen.“

* Bekanntlich hatte die in St. Petersburg tagende internationale Telegraphenconferenz, um dem Publikum eine wohlfeilere Benutzung des Telegraphen zu ermöglichen ohne doch die schon sehr niedrigen Einheitszinsen noch weiter zu ermäßigen, beschlossene, probeweise telegraphische Anzeigen (avis télégraphiques) einzuführen, welche nur zehn Worte enthalten und weder in Ziffern noch in einer vorher verabredeten Sprache abgefaßt sein dürfen. Als wesentliches Merkmal zwischen den eigentlichen Depeschen und den telegraphischen Anzeigen sollen die letzteren von dem Vorzuge der dienstlichen Revision und der dienstlichen Benachrichtigung bei unterbliebener Zustellung ausgeschlossen und auch die sonst in bestimmten Fällen zulässige Rückzahlung des erlegten Betrages bei demselben nicht beansprucht werden. Obgleich der diesbezügliche Vorschlag von der Konferenz einstimmig angenommen wurde, so hat doch, wie wir hören, die Oesterreichische Regierung die Einführung genannter telegraphischer Anzeigen auf ihrem Territorium abgelehnt. Dieser Beschluß des Wiener Cabinets so bedauerlich wie er an sich auch ist, kann indeß die Beschlüsse der Konferenz in keiner Weise alteriren, da die Benutzung der telegraphischen Aviso nur probeweise eingeführt werden sollte, um positive Erfahrungsergebnisse zu liefern, die in späteren Konferenzen der Behandlung der Frage von der Ermäßigung der Taxen eine solide Basis geben könnten. Zu den bindenden Beschlüssen der Konferenz gehört derselbe also nicht.

* In Elsaß-Lothringen giebt sich eine Agitation kund, welche die Aufhebung der für jenes Land noch bestehenden französischen Preßgesetze anstrebt und dafür das Reichsgesetz vom 7. Mai 1874 eingeführt sehen möchte. Die Bestimmungen des französischen Rechts sind viel schärfer, als die Deutschen, weshalb die Elsaß-Lothringer sich nach dieser Richtung gegen das übrige Deutschland zurückgesetzt fühlen. Bekanntlich hat sich aber die Reichsregierung bei Vorlegung des Entwurfs eines Preßgesetzes für das Deutsche Reich dahin ausgesprochen, daß die Einführung des neuen Preßgesetzes im Reichslande mit Rücksicht auf die daselbst noch obwaltenden außerordentlichen Verhältnisse nicht thunlich sei. Dasselbe Ansichnung herrscht jetzt noch in maßgebenden Kreisen, in Elsaß-Lothringen giebt man sich jedoch der Hoffnung hin, durch fortgesetzte Agitationen und Petitionen den Widerwillen der Regierung in diesem Punkte zu besiegen.

Oesterreich.

Die Slavische Ausfallspropaganda ist sehr rührig in der Verbreitung von Nachrichten über Umfang und Ausdehnung des Aufstandes in der Herzegowina. Aus Zara, Sissef, Triest erhalten wir mit problematischen Unterschriften versehene Privat-Telegramme, wonach nicht nur in der Herzegowina, sondern nun auch in Bosnien die Insurrection lichterloh entbrannt wäre. Der „Nationale“ von Zara versichert, die Insurrection sei in ganz Bosnien ausgebrochen und die Türken seien auf allen Punkten geschlagen worden. Ein Privat-Telegramm aus Sissef ist etwas bescheidener und spricht nur vom Ausbruch des Aufstandes im Norden von Bosnien. Danach ständen die Städte Verbie, Dubica, Kostainica und sogar Banjaluta in Flammen und würden die türkischen Beys allerorten ermordet. Da wird man doch wohl gut thun, verlässlichere Nachrichten abzuwarten, da, mit Ausnahme von Banjaluta, alle die genannten Orte hart an der Oesterreichisch-Ungarischen Grenze liegen. Daß man uns auch telegraphirt, die Grenzbevölkerung von Croatien strömen schaarweise hinüber, erwähnen wir nur nebenher. Diesen feuerfarbenen Nachrichten gegenüber möchten wir doch erwähnen, daß Nachrichten von nichtslavischer Seite von einem Aufstande in Bosnien gar nichts wissen und die diesbezüglichen Telegramme in derselben Weise taxiren, wie die seinerzeitigen Nachrichten über einen angeblichen Aufstand der Albanesen, die eher daran denken, die Herzegowiner zu bekämpfen, als sich ihnen anzuschließen. Der Croatische Obzor hatte schon vor mehreren Tagen den Aufstand in Bosnien prophezeit. Die dem Blatte von „kundiger Seite“ zugekommene Correspondenz versteigt sich nicht bloß bis zur Niederwerfung der Türken, sondern aspirirt noch viel höher. Man höre: „Sind wir einmal frei und geeinigt“, schreibt das Blatt, „dann können wir auch einem mächtigeren Gegner als dem gegenwärtigen Widerstand leisten. Bisher ist von keiner Seite türkisches Militär gekommen, wenn auch Derwisch Pascha täglich verkündet, daß 50,000 Mann aus Asien herbeikommen.

In der ganzen Herzegowina stehen außer Paschibozuzs 3500 Mann. Das wissen die Herzegowinaer genau, und dieser Tage sagte einer der Türkenbekämpfer, es seien der Türken so wenige, daß sie kaum zu einem Frühstück für die Montenegroer genügen." Mit ähnlicher Großmüdigkeit pflegte Sir John Falstaff nach der dritten Flasche Sect Weltgeschichte zu machen!

Die Wiener „Presse“ schreibt unterm 16 August über den Zustand in der Herzegowina: Heute Abend kommt uns aus Alt-Gradiška die auch durch Telegramme des halbamtlichen Correspondenz-Bureaus bestätigte Nachricht zu, daß auch in Bosnien der Zustand ausgebrochen ist. Wie uns mitgeteilt wird, haben sich die Rajahs in dem Dreieck zwischen Bosnisch-Gradiška, Kostainica und Kofaraz erhoben. Längst der Save und Unna zwischen Gradiška und Kostainica und in dem südlich von dem stumpfen Winkel, welchen die Unna bei ihrer Einmündung in die Save bildet, liegenden Kofarazgebirge ist von den Türken wenig besetzte Land insurgirt. 30 Landstücker türkischer Begs wurden niedergebrannt, ein gleiches Schicksal erlitt ein türkisches Grenzblockhaus. 30 Türken wurden getödtet und die Telegraphen-Verbindung zwischen Gradiška und Banjaluka zerstört. Mit dieser Erhebung ist der Zustand in eine neue Phase getreten — der Bosnische Aufstand wird nicht auf das Gebiet der Unna-Ründung localisirt bleiben, sondern sich wahrscheinlich bald über das Land erstrecken — und es ist wohl nicht unwahrscheinlich, daß im ganzen Bilsjet binnen Kurzem sich zerstreute Trupps zeigen und, ähnlich wie in der Herzegowina, die von Türken besetzten Dörfer angreifen werden. Einer solchen Ausdehnung der Erhebung gegenüber ist Derwisch Pascha mit seinen geringen Streitkräften, wenn er auch jetzt 2000 Mann Zuzug über Klek erhält, ohnmächtig; die Türkei muß ganz andere Streitkräfte entfalten, wenn sie sich in Bosnien behaupten will, oder bei Zeiten den Weg der Transaktion einschlagen.

Rußland.

In Petersburg scheint in Betreff der Vorgänge in der Herzegowina der Wind etwas umgeschlagen zu haben. Die Declamationen von „glaubens- und stammesverwandten Brüdern“, für die Rußland „etwas thun“ müsse, verkrümeln sich in den russischen Blättern zusehends. An ihre Stelle treten Mahnungen an die „Männer der Südslawischen Bewegungspartei“, durch blinden Eifer nicht Alles verderben zu wollen. Die russische „Börsezeitung“, welche noch vor Kurzem von Lobplätzen auf die Insurgenten der Herzegowina triefte, tritt jetzt mit der Meinung hervor, daß Rußland für die christlichen Rajahs nichts unternehmen könne, als höchstens sich diplomatisch bei der Pforte zu verwenden. Indessen könne Rußland auch das nicht einmal auf eigene Hand thun, sondern nur im Vereine mit den übrigen befreundeten Mächten. Diese Verwendung könne sich nur darauf richten, den unzufriedenen Ländern eine Art von „autonomer Landesvertretung“ zu gewähren, welche nicht unter den türkischen Paschas stehen würde. „Darum“, sagt das Blatt, „müssen sich die Dmabnikisten genügen lassen, denn sonst könnten sie leicht durch ihr Ungeklüm bereits selbstständige Länder um ihre Freiheit bringen.“

Frankreich.

Paris, 16. August. [Special-Correspondenz.] Heute beginnen die Sitzungen der Generalräthe, welche sich vornehmlich mit den Senatswahlen beschäftigen werden. Mit der ihnen erteilten Bewilligung eine Anzahl von Senatoren zu wählen, treten die Generalräthe aus den ihnen ursprünglich gezogenen Rahmen heraus und werden gesetzmäßig zum Ummelplatz politischer Leidenschaft gemacht. Eins der Hauptprobleme, welches bei den Senatswahlen zu lösen sein wird, ist die Frage, in welchem Maße die Beamten herangezogen werden sollen. In den Kammerverhandlungen machten sich darüber sehr entgegenstehende Ansichten geltend; die Linke z. B. wollte nicht gerade die staatlichen und städtischen Beamten der Wählbarkeit berauben, sie sprach aber den Wunsch aus, daß allen zu Senatoren gewählten Beamten die Wahl gelassen werde zwischen ihrem Mandat und ihrer Stellung. Ebenso sollten aktive Offiziere, so lange sie Senatoren wären zwar ihren militairischen Rang beibehalten, jedoch jedes Kommandos entleidet werden. Diese Ansichten drangen jedoch in der Kammer nicht durch und die erwählten Beamten und Offiziere werden in den betreffenden Senat eintreten können, ohne ihre Stellungen aufzugeben. Die Gegensätze sind aber damit nicht geschlichtet und ein Theil der Linken will in den Generalrathsitzen mit der Forderung hervortreten, daß gar keine Funktionäre gewählt werden. Sie haben dabei die Thatfache im Auge, daß die meisten aktiven Beamten und Offiziere eine der Republik feindliche Gesinnung hegen. Dagegen läßt sich auch nicht verkennen, daß man die Beamten nicht gut entbehren könne, da ihre administrativen Erfahrungen, ihre Kenntnisse, ihre Geschäftsgewandtheit und ausdauernde Arbeit allein den Senat zu dem machen können, was er sein soll. Die Monarchisten benutzen die letztere unbestreitbare Thatfache, um die Wähler für ihre Kandidaten zu gewinnen und haben alle Aussicht damit zu reüssiren. An Stoff also, die Geister scharf aufeinander plagen zu lassen, fehlt es nicht. Man kann sich daher auf stürmische Scenen in den Provinzialvertretungen gefaßt machen. — Die in Paris anwesenden Mitglieder des Bureaus der Nationalversammlung haben unter Führung des Architekten Jolly vorige Woche die Arbeiten, welche behufs Baues eines neuen Sitzungsloals für die zukünftige Deputirtenkammer unternommen worden sind, besichtigt. Der Bau ist mit großer Geschwindigkeit fortgeschritten, das Hauptwerk ist schon vollendet und bis Anfang Oktober wird der dem Architekten zustellende Theil der Arbeiten fertig dastehen. Es würde sodann nur noch die innere Einrichtung übrig bleiben und nach der Ansicht des leitenden Baumeisters kann dieselbe in sechs Wochen bis höchstens zwei Monaten beschafft werden, so daß der neue Sitzungsaal spätestens am 1. Januar 1876 bereit sein würde, die Deputirten aufzunehmen. Der Baumeister

befindet sich also im Vorsprunge, denn es ist keine Aussicht vorhanden, daß die Volksvertretung bis dahin gewählt sein werde. —

England.

London, 16. August. [Special-Correspondenz.] Die Bestrebungen und Pläne der in Bonn tagenden Alt-katholikenkonferenz unterwirft die „Times“ einer sehr abiprechenden Kritik. „Pläne für die „Wiedervereinigung der Christenheit“ — bemerkt das Cityblatt — „scheinen so gut zu sein, daß sie den Geist der Kritik in der Regel entzünden. Doch mögen sie zu Unheil führen durch Anregung trügerischer Hoffnungen und solche werden, fürchten wir, das Resultat der Alt-katholikenkonferenz in Bonn sein.“ Dr. Döllinger und seine Freunde beurtheilen den Charakter ihrer Zeit falsch. Sie irren in dem Glauben, daß sie mittelst ihres Protestes gegen ein Dogma ein Schisma herbeiführen könnten. Die Welt hat lange den Tag passirt, an welchem sie durch einen Streit über einen Diphthong umgekehrt werden könnte. Sogar die Reformation selber war eher das Resultat moralischer Unordnungen als theologischer Streitigkeiten. Es waren die enormen Verbrechen des Papstthums, die Gier und die Ausschweifung der Mönchsorden und der Pfarregeistlichkeit, welche das Vertrauen des Volkes in die Kirche erschütterten. Das Volk verstand wenig von den Spitzfindigkeiten der Schulen und kümmerte sich wenig um dieselben, aber es wurde durch offensbare Excesse gegen die Moral angefeueret. So würde es stets in religiösen Umwälzungen sein und genau aus diesem Grunde kann die Alt-katholiken-Bewegung niemals mehr als eine Gegenströmung in dem religiösen Strom der Geschichte sein. Was auch immer die Fehler und Thorheiten des Papstthums in unsrer Zeit sein mögen, so ist es frei von Verbrechen. Welches auch immer die Bigotterie und der Ehrgeiz des Klerus sein mag, so ist er seinem Werke leidenschaftlich ergeben. Selten oder niemals hat der Römisch-katholische Klerus der Masse seiner Herde größere Achtung abgenommen als jetzt. Doktor Döllingers Kampf mit dem Papstthum muß demnach rein auf dem Boden der Theologie und Geschichte ausgesprochen werden. Aber die Menge kann die Argumente nicht prüfen, welche gegen das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit gerichtet sind. Das gemeine Volk kann wirklich nicht sehen, wofür Doctor Döllinger eigentlich kämpft. Der ganze Kampf ist in der That das, was die Reformation nicht war — ein Streit im Studierzimmer.“ Zum Schluß ertheilt die „Times“ den Englischen Mitgliedern der Konferenz, die, wie sie hinzusetzt, die Kirche von England ebenso wenig repräsentiren, als Doktor Döllinger die Römische Kirche vertritt, den guten Rath, ihre Zeit lieber der Wiederherstellung des Friedens und der Eintracht im Schooße ihrer eigenen Kirche zu widmen, als mit den Alt-katholiken des Festlandes zu loquettiren. — Die Unruhen unter den Irländern in der Umgebung von Glasgow haben nun nach einwöchentlicher Dauer ein Ende genommen. Am Sonnabend drohte eine Erneuerung der Krawalle zwischen den Drangisten und Homerulern, aber die Ruhe wurde in Folge der von der Polizei ergriffenen Vorsichtsmaßregeln und der Intervention der katholischen Priester, die ihre Gemeinden ermahnten zu Hause zu Hause zu bleiben, nicht gestört. — Einen wichtigen Schritt zur Emancipation des Englischen Sonntags hat der Herzog von Westminster gethan. Seine prächtige Gemäldegallerie in Grosvenor-House, die viele Werke von Rubens, Murillo, Rembrandt und andern Meistern enthält, ist nun des Sonntags dem Publikum zur Ansicht eröffnet. — Mr. Plimsoll hat auf den Rath seiner Freunde London verlassen und sich nach Hamburg begeben um dort von seinen fast übermäßigen Anstrengungen während der Parlamentssession Erholung zu suchen. — Die Erbkaiserin Eugenie und ihr Sohn werden nicht vor Ende September nach Ghibelehrst zurückkehren, wo gestern der Napoleonstag ohne jede Feier oder Kundgebung verlief. — Das Resultat der verfloffenen Parlamentssession, die am 5. Februar begann, und am 13. August endete, war die Produktion von 96 öffentlichen, 215 lokalen und 7 Privatakten. In der vorhergehenden Session wurden, eigenthümlich genug, dieselbe Anzahl von öffentlichen Gesetzen sowie 200 lokale und 9 Privatakte passirt.

Spanien.

Ein Telegramm hat gemeldet, daß die Spanier sich in den Englischen Gewässern eine Verletzung der Englischen Flagge haben zu Schulden kommen lassen, und es dürfte dieselben Spaniern noch mancherlei Unannehmlichkeiten bereiten. Der Thatbestand, wie er sich jetzt herausstellt, ist folgender: Da allerlei — wahrscheinlich unbegründete — Gerüchte in Portorico in Umlauf sind, daß von Puerto Plato auf St. Domingo aus eine Flibustir-Expedition gegen Cuba beabsichtigt werde, ist den Spanischen Behörden Westindiens eine verdoppelte Wachsamkeit eingeschärft worden, und so fanden sich diese häufig veranlaßt, vorüberfahrende Schiffe, welche irgentwie Verdacht erregten, anzuhalten und zu durchsuchen. Das geschah auch mit dem Englischen Postdampfer „Cider“ in Agundilla auf Portorico, als dieser dort anlegte. Dort nun zog in der Passagierliste der Name Luis Venegas die Aufmerksamkeit der Spanischen Beamten auf sich, welche schließlich die Auslieferung des betreffenden als gemeinen Diebes und Deserteurs verlangten. Das verweigerte aber der Capitän auf's entschiedenste; doch wiederholte sich, dem Berichte eines Passagiers zufolge, das Einschreiten der Behörden in jedem Hafen, welchen der Dampfer anließ, weil unterdessen der Telegraph die Nachricht überall hin verbreitet hatte. In Portorico, der Hauptstadt der Insel, wurde endlich, als der Capitän nicht zu bewegen war, der Forderung der Spanier nachzugeben, ein Kanonenboot hinausbeordert und gefestigt gemacht, während ein Regierungscommissar ein Ultimatum an Bord des Engl. Fahrzeuges überbrachte. Nunmehr gab der Capitän des letz-

teren nach, da er nicht in der Lage war, Widerstand zu leisten, erhob jedoch feierlich Protest, den sämtliche Passagiere unterzeichneten. Die Spanier suchten dann Venegas zu der Erklärung zu veranlassen, daß er sich, um einen Conflict zu vermeiden, freiwillig auslieferung. Natürlich ging dieser darauf nicht ein, wurde aber trotzdem fortgeführt und, wie es heißt, kurz darauf erschossen. Ob nun Venegas wirklich ein gemeiner oder politischer Verbrecher war, ist ungewiß, jedenfalls dürfte der Vorfall nicht geeignet sein, die Beziehungen zwischen England und Spanien freundschaftlicher zu gestalten.

Amerika.

Panama, 17. Juli. Aus San Salvador wird berichtet: In Folge der ultramontanen Unruhen in San Miguel ist der Bischof von Santa Tecla nebst 7 Geistlichen verhaftet und unter starker polizeilicher Deckung auf den Dampfer „City of Panama“ gebracht worden. Dieselben wurden zu Corieta in Nicaragua an das Land gebracht. In San Miguel hat der Präsident Gonzalez die Ordnung wieder hergestellt. Man ist der Thatfache auf die Spur gekommen, daß ähnliche Aufstände im Namen der Religion in allen Städten der Republik in Vorbereitung waren. Provisor Rodriguez, Bischof Carcamo und die Canonici Drellana und Bechitti sind des Landes verwiesen worden. Aus Peru wird gemeldet: Bis zum 5. Juli war das Land vollkommen ruhig. Im Congreß bereith man sich, wie das sich auf 8,500,000 Doll. belaufende Deficit getilgt werden könne. Für Schulzwecke wurde eine Steuer von zwei Soles für jeden Küstenbewohner und von einem Sole für jeden Bewohner des Innern des Landes vorgeschlagen; das Schicksal dieser Vorlagen ist jedoch sehr zweifelhaft, denn die Indianer verwenden ihre Ersparnisse lieber auf Veranstaltung religiöser Festlichkeiten als auf Erhaltung des Lebens und Schreibens. Nach Berichten aus Chili sind großartige Fälschungen von Banknoten auf das Haus Edwards u. Co. in Valparaiso entdeckt worden; glücklicher Weise jedoch wurde, obwohl der Betrug rückfichtlich einer Summe von 20,994 chilenischer Dollar geglikt war, die weitere Herausgabe der Fälschungen noch rechtzeitig verhindert. Die bei diesem Betruge beteiligten Persönlichkeiten sind ein gewisser Hermann Reichel, Kaufmann in Jaique, und der Kaufmann Carlos Schemmen von Tacna; der erstere wurde verhaftet und zum Verhör festgehalten.

Japan.

Die Japanesische Regierung hatte, wie bekannt, eine Anzahl von etwa vierzig jungen Leuten zum Zwecke eingehender wissenschaftlicher Studien nach Europäischer Manier nach Berlin geschickt, von wo sie dann, nachdem sie sich ein reiches Wissen angeeignet, in ihre Heimath zurückkehren sollten, um dort die jetzt fast durchgehends Europäischer und größtentheils Deutschen Lehrkräfte zu ersetzen. Meist bezog sich das Studium der etwa vierzig jungen Leute auf praktische Fächer, vorzugsweise auf die Medicin und die ihr verwandten Wissenschaften. Inzwischen aber scheint ein großer Theil der jungen Japanesen von den Mitteln, welche ihnen die Regierung ihrer Heimath, und der Freiheit, welche ihnen unser Universitätsleben im Gegensatz zu dem Japanesischen gewährte, nicht sonderlich guten Gebrauch gemacht zu haben. Die jungen Leute scheinen zum großen Theil die Freuden und Genüsse Berlins über die Maßzen reichlich durchgestoßt zu haben und ein größeres Gewicht auf diese als auf die Zwecke gelegt zu haben, welche die Japanesische Regierung doch wohl wesentlich mehr im Auge hatte, als sie die jungen Leute dorthin sandte. Die Folge davon war, daß auf einen Bericht des mit der speciellen Aufsicht über die Studenten betrauten Japanesischen Votischastsecretärs, der größte Theil derselben vor Kurzem nach ihrer Heimath zurückgerufen wurde und nur eine ganz kleine Anzahl sich zur Zeit noch hier aufhält, darunter auch Einzelne, die sich geweigert haben, nach Hause zurückzukehren, weil ihrer Ansicht nach die Maßregel sie ungerecht getroffen habe, und die nun für eigene Rechnung ihr Studium fortsetzen müssen. Die Gesichtspunkte, welche bei der Beurtheilung des Verhaltens der jungen Japanesen Maßgebend waren, müssen theilweise allerdings wenigstens nach unseren Begriffen recht sonderlich gewesen sein. So hieß es von einem Studenten in dem Berichte der Gesandtschaft an ihre vorgelegte Behörde, er beschäftigte sich unter Anderen unnützen Dingen auch mit der Musik, der er so viel Zeit widme, daß er sogar eine Art von Musik spielte, die man für sehr schwierig halte und die von einem Manne Namens Beethoven herrühre. Es wurde diese unnütze Beschäftigung denn auch in Japan als Grund genug für die Abberufung des jungen Mannes angesehen, der übrigens trotzdem nicht heimgekehrt ist, seinen Studien nach wie vor obliegt und sich, seit ihm die Japanesische Staatsunterstützung entzogen ist, von Unterrichtsgebern ernährt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. August. Der Kaiser erledigte im Laufe des gestrigen Vormittags die regelmäßigen Regierungsgeschäfte und ertheilte Audienz. Am 5 Uhr fand bei den Majestäten auf Schloß Wabelsberg, aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich, ein größeres Diner statt, zu welchem auch die hier anwesenden Mitglieder der Oesterreichischen Botschaft, sowie der Oesterreichische Militärbevollmächtigte Prinz Sichtenstein u. Einladungen erhalten hatten.

Wie die „Prov. Corr.“ mittheilt, wird nach den getroffenen Anordnungen der Kaiser am 2. September die beabsichtigte Reise nach Weimar antreten.

Pyrmont, 18. August. Bildhauer Wandel erhielt gestern den Kronen-Orden dritter Classe und das Kreuz des Rippeschen Hansorden. Derselbe erhält vom Kaiser Wilhelm eine Jahresrente von 3500 Mark. Die Vorstandsmitglieder

des Detmolder Hermanns-Bereins erhielten den Preussischen Rothen Adler-Orden und den Kronen-Orden. Glückwunsch-Depeschen liefen ein von den Deutschen in Newyork, von Paris, Richmond, Kopenhagen, Durgdorf (Schweiz), Rom, vom Deutschen akademischen Leseverein in Wien, von den Deutschen von Káhalom (Siebenbürgen) und von Warnsdorf (Böhmen).

Wien, 18. August. Die „Politische Correspondenz“ bestätigt nach ihr zugegangenen zuverlässigen Berichten, daß auch in Bosnien eine aufrührerische Bewegung ausgebrochen ist. Der Umkreis derselben wird auf 20 Meilen geschätzt. Die in Klek gelandeten türkischen Truppen sollen nicht vorrücken wollen, weil die Desfilées zwischen Klek und Mostar von den Insurgenten stark besetzt sind.

London, 19. August. Bei der Ueberrfahrt der Königin, des Prinzen Leopold und der Prinzessin Beatrice von der Insel Wight nach Gosport stieß die königl. Yacht „Alberta“ mit der Privatsegelyacht „Mistlet“ zusammen. Letztere sank sofort; zwei Personen ertranken, eine starb in Folge der erlittenen Verletzungen.

Madrid, 19. August. Ein Eisenbahnzug wurde auf der Strecke Barcelona-Sarragossa durch Räuber angehalten, die Reisenden wurden geplündert. Im Hafen von Barcelona ist ein Schiff verbrannt; mehrere Tote und Verwundete. Vermo. durch das Kriegsschiff „Victoria“ bombardirt, wurde fast zerstört. Voma ist mit Verstärkungen nach Balmena aufgebracht.

San Sebastian, 18. August. Don Carlos hat den Sitz der Militär-Verwaltung für die Baskischen Provinzen und Navarra nach Asajua verlegt.

Ragusa, 18. August. Gestern hat bei Trebinje zwischen den türkischen Truppen, welche einen Ausfall aus Trebinje gemacht hatten, und den Insurgenten ein Gefecht stattgefunden, bei welchem von den Letzteren einige Ortschaften in Brand gesteckt wurden. Die türkischen Truppen mußten sich schließlich wieder nach Trebinje zurückziehen.

Brüssel, 18. August. Der „Nord“ macht die Mitteilung, daß er vom türkischen Gesandten in Brüssel eine Zuschrift empfangen habe, in welcher formell erklärt wird, daß die in den Zeitungen erwähnte angebliche Proclamation von Dervis Pascha auf Erfindung beruhe.

New York, 18. August. Das Schiff „Bremen“, in Fahrt von Liverpool nach San Francisco ist an letzterem Orte mit von Scharbock (Storbut) heimgefuhrter, ganz hilfloser Mannschaft eingetroffen. 16 Personen waren unterwegs gestorben.

Telegr. Dep. des Memeler Dampfb.

Berlin, 20. August. An der Börse herrscht in Folge von Kriegsgerüchten eine dauernde Panik. Die diplomatischen Vertreter Deutschlands, Oesterreichs und Rußlands haben der Pforte den Rath ertheilt, die Feindseligkeiten in der Herzegowina einzustellen; die Türkei hat jedoch ablehnend geantwortet. Oesterreich sendet noch vier Regimenter an die Grenze. Wie verlautet, soll England in der Serbischen Angelegenheit eine Circulardepeche an die Mächte gerichtet haben.

Vocales.

* Durch den Herrn Minister für landwirtschaftliche Angelegenheiten sind dem Ostpreussischen landwirtschaftlichen Centralverein 6000 Mark für das laufende Jahr zur Prämiiierung von Zuchtstuten bewilligt, wovon dem 1. Bezirk — Memel-Herdetrug — 375 Mark zugewiesen sind. Für dieses Jahr findet die Prämienvertheilung für den genannten Bezirk in Herdetrug, am 1. September, Vorm. 10. Uhr, statt. Die Preisrichter, welche sämtlich dem Memeler Kreise angehören, sind die Herren Subba-Göhlfen, Kosmack-Althof-Memel, Dgillie-Stragna; als Stellvertreter ist Herr Sperber-Lauerlaufen bestimmt. In allen Bezirken treten der Ministerialbestimmung gemäß den vorgenannten Preisrichter-Kommissionen noch bei: Baron v. d. Goltz-Kallen als Präses und Landstallmeister v. Dassel-Tratehnen.

Standesamtliche Nachrichten

den 20. August.
Geboren: Dem Dampfbootführer Herrmann Sprenger ein Sohn, dem Restaurateur Joh. Wilh. Vouchard ein Sohn, dem Bäckermeister Theodor Bissakowski ein Sohn, dem Schiffszimmergesellen Carl Schweim ein Sohn.
Gestorben: Anna Charlotte Leonore, Tochter des

Schmiedemeister Eduard Bernhöfer, 1 M. alt. Hedwig Auguste Leonore Louise Kuhle, 4 M. alt.
Aufgehoben: Former Friedrich Herrmann Komu mit Dorothea Amalie Schaaf—Bommels-Bitte. Matrose Carl Gustav Brielewitz—Bommels-Bitte mit Dorothea Wilhelmine Manske—Remel.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Auguste Arendt mit Herrn Gustav Houn in Königsberg, Fräul. Clara Oppermann in Balbater mit dem königl. Oberförster Herrn Kraft in Donn.
Verbunden: Herr Dr. Julius Dshausen mit Fräul. Nessel in Frankfurt a/D.

Geboren ein Sohn: Herrn Zahlmeister R. Gromsch, Herrn Friz Schepte; Herrn Lehrer Haaf in Königsberg; eine Tochter: Herrn Emil Wegner in Königsberg, Herrn S. Josth in Jafunowen, Herrn Gerichts-Altmar Albrecht in Liebstadt.

Gestorben: Herr Adolph Lazar, Herr Majorats Herr Ernst v. Glaiow auf Partheinen, Herr Restaurateur Gustav Wallwig in Kabin, Tochter Anna des Herrn J. Zachau in Swinemünde, Tochter Anna des Herrn J. Vuch in Mensguth.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. Kauf: Jppel, Blaurod a Berlin, Coubig a. Offenbach, königlicher Maschinenmeister May a Königsberg.
British-Hotel. Kauf: Riefeld, Heymann a. Berlin, Knabe a. Halle, Caro a. Breslau.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 22. August.

St. Johannis-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habruder.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Amtswoche des Herrn Prediger Ebel von Montag, den 23. bis Sonntag, den 29. August incl.
Evangelisch-reformirte Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein.
Landkirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Glogau. (Deutsch.)
11 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby. (Littauisch.)
Katholische Kirche
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Herbolz. (Deutsch.)
11 Uhr: Herr Pfarrer Schönte. (Littauisch.)
Baptisten-Kapelle.
Vorm. 9 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Ungel.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
865	19 Anna Sophie	Carlstons	Hendenburg	Ballast	Ordre
866	Mar	Brunn	Stolpmünde	—	—
867	Helene	Los	Newcastle	Kohlen	—
868	Hoffnung	Jürgens	Stettin	Salzsäure	—
770	20 Der Blis	Parow	Stettin	Güter	Beladen von Graff u. Dammig

Wassertiefe des Segatts 18' 3", Strom aus.
Wasserstand 1' 2", Wind WSW.

Ämtlicher Börsenbericht.

Königsberg, 19. August.
Weizen, inländischer, hochbunter 122 1/2 Pf. 202, 124 1/2 Pf. 207, 126 1/2 Pf. 204, 75, 130 Pf. 211, 75, 131 1/2 Pf. 211, 75 Mk. bez., bunter 130 Pf. 202, 25 Mk. bez., rother 130 Pf. 202, 25 Mk. bez., Roggen, inländischer 119 1/2 Pf. 147, 50, 122 Pf. 152, 50, 153, 120 1/2 Pf. 155, 125 1/2 Pf. 156, 25, 128 1/2 Pf. 159 Mk. bez., pro September-October 150 Mk. Br., 148 Mk. Gd.
Leinsaat, feine 214, 25 Mk. bez.
Rübisen, 265, 25 Mk. bez.
Spiritus pro September 54 1/2 Mk., November 54 1/4 Mk. — Gestern loco 55 Mk., Frühjahr 56 1/4 Mk.

Nichtamtliche Notirungen.

Weizen unverändert, bunter russischer 127 u. 129 Pf. 202, 25, 128 Pf. bef. 201 Mk. bez., rother russischer 135 Pf. 202, 25 Mk. bez. »oggen, loco mehr beachtet, Termine höher, inländischer 124 1/2 Pf. 155, 126 Pf. 156, 25, russischer 116 1/2 Pf. 142, 50, 118 Pf. bef. 142, 50, 120 1/2 Pf. 145 Mk. bez., pro August 151 Mk. Br., 148 Mk. Gd., pro August-September 150 Mk. Br., 148 Mk. Gd., pro September-October 150 Mk. Br., 148 Mk. Gd., pro Frühjahr 153 Mk. Br., 151 Mk. Gd.
Hafer, loco flau, Termine geschäftl. s., russischer 120 Mk. bez., pro September-October 150 Mk. Br., 146 Mk. Gd., pro October-November 150 Mk. Br., 146 Mk. Gd.
Leinsaat, flau, neue feine 222, 75 Mk. bez.
Rübisen, ruhig, inländischer 253, 258, 264, 263, 265, russischer 256 Mk. bez.

Maps, russischer 272, 25 Mk. bez.
Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) unverändert, loco 55 1/4 Mk. Br., 55 Mk. Gd., 55 Mk. bez., pro August 55 1/2 Mk. Br., 54 3/4 Mk. Gd., 54 1/2 Mk. Gd., pro September 55 1/2 Mk. Br., 54 3/4 Mk. Gd., 54 1/4 Mk. bez., pro September-October 55 1/2 Mk. Br., 54 3/4 Mk. Gd., pro November 55 Mk. Br., 54 1/4 Mk. Gd., 54 1/4 Mk. bez., pro November-April 55 Mk. Br., 54 Mk. Gd., pro Frühjahr 57 1/2 Mk. Br., 56 1/2 Mk. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 18. August. An der heutigen Börse entwickelte sich eine unerkennbare Mattigkeit. In Wien sind neuerdings wieder einige Fallissements eingetreten, dieser Umstand und der Fortschritt, den der Aufstand in der Herzegowina macht, lassen die Verstimmung der Wiener Börse, wie sie sich in den Notirungen ausdrückt, erklärlich erscheinen. Auch von Paris waren keine befriedigenden Kurse gemeldet und so blieb denn auch der hiesigen Speculation nichts übrig, als der Verstimmung einige Concessionen zu machen. Die Contremine entschloß sich zu einer lebhafteren Thätigkeit und suchte durch ein gewisses Angebot die Kurse zu beinflussen. Dennoch sind die eingetretenen Rückgänge von keiner erheblichen Bedeutung, die Mattigkeit dokumentirte sich viel stärker als in den weichenenden Kursen in der außerordentlichen Geschäftsunlust, in dem gänzlichen Mangel an Kauflust, der sich auf sämtlichen Geschäftsbereichen beobachten ließ. Die Kurse der internationalen Speculationswerthe bröckelten langsam ab in Folge der großen Stille. Wir notiren: Franzosen 495 3/4, Lombarden 177 1/2 - 8 - 7, Kreditactien 385 1/2 - 5. Die Rheinisch-Westfälischen Eisenbahnen besaßen weichenende Tendenz, namentlich waren Köln-Mindener angeboten, auch die übrigen schweren Bahnen konnten sich nicht behaupten, Anhalter, Stettiner mußten nachgeben, für Magdeburg-Leipzig bestand Nachfrage. Galzler matt, Nordwestbahn fest. Leichte Bahnen blieben ohne Verkehr, so Nordwestbahn, Lemberg-Czernowitzer, Albrechtbahn. Banken hielten sich theilweise fest, z. B. Thüringische, Meiningen, Schaaffhausenscher Bankverein, die leitenden Papiere jedoch Reichsbank 157 - 6 1/2 - 3/4 und Diskontogesellschaft waren offerirt und niedriger. Deutsche Fonds besaßen bei stillen Geschäft kaum Veränderungen, von fremden zeigten sich Ärken und Italiener matt. Schluscourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 493, Lombarden 176, 50, Oesterreichische Kreditactien 384, 50, Discant-Commandit-Antheile 156, 25, Laura 91, 25, Dortmunder Union —, Rheinische 111, 50, Bergisch-Märkische 83, 75, Köln-Mindener 92, 75.

Berl. u. den 20. August.

Ort	Barom.	Temper.	Wind.	Allgen. Himmelsansicht.
Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	169, 40			
London, 1 Pfr. 3 Monate	20, 30			
London, 1 Pfr. 8 Tage	20, 30			
Belgische Plätze, 100 Fres. 2 Monate	80, 60			
Paris 100 Fres. 10 Tage	81			
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	278, 20			
do 100 S.-R. 3 Monate	276, 40			
Russ. Noten	279, 70			
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	200			
do. do. von 1866	200			
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	97, 20			
Roggen loco	157, 50			
Hafer loco	174			
Spiritus loco	56, 2			

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 20. August Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom.	Temper.	Wind.	Allgen. Himmelsansicht.
Memel	339, 8	11, 6	schwach	bedeckt, mäßiger Nebel.
Geltingfors	338, 3	7, 6	W. l. l. l.	heiter, gest. Regen.
Petersburg	336, 4	8, 6	W. l. l. l.	bedeckt.
Stockholm	340, 0	11, 6	Windstille.	heiter.
Stensburg	338, 5	14, 8	W. l. l. l.	trübe, Regen.
Königsberg	339, 2	12, 0	SW. l. l. l.	heiter.
Danzig	339, 5	13, 1	—	bedeckt.
Rutbus	336, 5	14, 2	mäßig	bedeckt, trübe.
Göslin	338, 7	13, 0	D. l. l. l.	trübe.
Stettin	337, 7	14, 2	—	bedeckt.
Felder	338, 9	13, 8	N. mäßig	—
Berlin	337, 6	14, 3	D. l. l. l.	bedeckt.
Cöln	336, 6	13, 8	W. l. l. l.	trübe, gf. Abd. Wetterl.
Paris	339, 0	12, 0	W. l. l. l.	bedeckt.

Berichtigung. In dem zweiten Theile der Jahrmarttschau sagten wir, daß die zur Schau gestellte „Sejungfer“ eine hölzerne Figur sei und thaten dies auf die Aussage mehrerer Bekannten hin, deren Erklärung wir vollen Glauben ertheilten zu dürfen nicht zweifeln. Durch eigene Anschauung haben wir uns inzwischen überzeugt, daß dem nicht so ist; das fragliche Exemplar ist im Gegentheil der, wie es scheint, getrocknete Körper eines wirklich lebendig gewesenen Geschöpfes von etwa 18" Länge, das einen fischartigen, beschuppten Körper mit starker, aufrechtstehender Rückenflöße hat und dessen aufwärts gebogener Hals einen runden, menschenähnlichen Kopf trägt, der ebenfalls mit Schuppen besetzt ist. Dies zur Berichtigung unserer irrthümlichen Mittheilung.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Den 18 d. M., 8 3/4 Uhr Abends, wurde meine innigst geliebte Frau Emma, geb. Masjowsky, von einem gesunden kräftigen Jungen glücklich entbunden; dieses zeigt statt besonderer Meldung allen Verwandten und Freunden an
N. Haaf, Lehrer.
Königsberg, den 18. August 1875.

Sanssouci.
Gente, Sonnabend, 21. August c.,
Abend-Concert.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Entree 2 1/2 Sgr. Von 9 Uhr ab
Entree nach Belieben. R. Lande.

Königswaldchen.
Sonntag, den 22. August c.:
Nachmittags-Concert.
Anfang 3 Uhr.
Entree nach Belieben.
R. Lande.

Daudert's Restaurant u. Caffé.
Sonntag, den 22. August:
ABEND-CONCERT.
Anfang 7, Ende nach 11 Uhr.
Entree 2 1/2 Sgr.
R. Lande.

Schützen-Garten.
Gente Sonnabend den 21. August,
viertes Concert
ber
Leipziger Quartett- & Coupletsänger.
Anfang 8 Uhr. Entree an der Kaffe 75 Pf.
Familienbillets sind vorher 3 Stück 1 Mark
50 Pf. bei Herrn v. Niemierski, Börsen-
straße 1—4 und Eibauerstraße Nr. 20 zu
haben. Schützenmitglieder zahlen im Garten
25 Pfennige.
Bei ungünstigem Wetter finden die
Concerte im Saale statt.
Morgen Sonntag, den 22. d. M.,
unwiderrüflich letztes Concert.

Städtische
Baugewerkschule
zu Stadt-Sulza
bildet Bauhandwerker,
Maschinenbauer, Mäh-
bauer, Schlosser etc.
theoretisch aus und bereitet ihre
Zöglinge auf das Examen zum
einj. Militärdienste vor. Be-
ginn des Winterunterrichts am
9. Nov. Auskunft und Programme
durch die Direction.
W. Jeep.

Einem geehrten Publikum Memels
und Umgegend zur Kenntniß, daß ich mich
hier als Sattler und Tapezierer etablirt
habe und bitte mich mit Aufträgen beehren
zu wollen
ergebenst
O. Wallhauer,
im Deutschen Hause am Friedrichsmarkt.

Homöopath. u. Chirurg. Heilanstalt.
(Krankenpensionat u. Klinik, Berlin, Trebbiner
Str. 2) für innerl. u. äußerl. Leidende.
Speciell für Chir. Krankheiten der Frauen
(Geschwülste im Unterleib u. i. d. weibl Brust)
für Knochen- u. Gelenkrankheiten incl
Gliederverkrümmungen. Programme gra-
tis. Wiedereröffnung 7. September.
S.-R. Dr. Ad. Maylaender.

Pro Thaler 5 Sgr. Rabatt
giebt das Thorner Geschäft von Weede,
welches mit der Front nach der Markthalle
neben Sprockhoff steht und das Aushängs-
schild den Namen Weede trägt.
Wiederverkäufer erhalten 8 Sgr. Rabatt.

Prektor.
Soeben erhielt die erste Sendung Anto-
nischker Prektor und empfehle solchen dem
geehrten Publikum. Neue Aufträge nimmt
entgegen
Wilhm. Holzinger,
Fischerstraße Nr. 11.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelerei.

Herr Karouffelbesitzer Büttner aus Liffit hat sich im Interesse unseres Vereins der großen Mühe unterzogen, Beiträge für denselben zu sammeln und zwar: 30 Mark von Frau S. Meisel, Besitzerin des anatomischen Museums; 10 Mark von Herrn Sedelmeyer, Principal der Niesenbame; 9 Mark 50 Pf. von Herrn Büttner; 6 Mark von Herrn Menageriebesitzer Kron; 6 Mark von Herrn Ziemann; 6 Mark von Herrn Bürstenfabrikant Mann; 3 Mark von Herrn Kaufmann W. Sahnau-Memel; 3 Mark von Herrn Sokolki; 3 Mark von Herrn Akrobat Palm; 3 Mark von Herrn Gutky; 3 Mark von Herrn Panzer; 3 Mark von Herrn Kiewning (Messerbude); 3 Mark von Herrn E. Wandelt-Königsberg; 3 Mark von Herrn W. Sprockhoff; 3 Mark von Frau Berger-Bunzlau; 3 Mark von Herrn Arbeit; 3 Mark von der Singspiel-Gesellschaft Scheel; 1 Mark 50 Pf. von Frau Pelzhändlerin Hund; 1 Mark 50 Pf. von Herrn H. Kluge; 1 Mark 50 Pf. von Herrn Nowel; 1 Mark 50 Pf. von Herrn A. Stoppel; 1 Mark 50 Pf. von Herrn A. Elsa; 1 Mark von Herrn Kaufmann A. Dscher; 1 Mark von Herrn Leinwandhändler A. Scholz; 1 Mark von Herrn G. Gath; 1 Mark von Kaufmann A. Friedmann; 1 Mark von Frau Ritsche-Stetin; 1 Mark von Herrn Pfefferküchler Webe aus Königsberg. Diese 114 Mark sind zur Vereinstafel gezahlt worden, und sagen wir sämtlichen freundlichen Gebern, sowie Herrn Büttner für seine Mühe unseren herzlichsten Dank für diese so reichliche Gabe.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Mit dem Verkauf der Fahr-Billets zwischen Pögegen-Liffit sind im Interesse des reisenden Publikums Seitens der Direction der Königlich Ostbahn die Herren Zugführer beauftragt und können die Billets, soweit deren Bestand reicht, von ihnen auf jeder Station entnommen werden.

Die Preise der Plätze sind im Verdeck-Wagen auf 1 Mark 50 Pf. und im Omnibus auf 1 Mk. festgesetzt.

J. L. Rauschnig.

Ein geehrtes Publikum von Schmeltz und deren Umgegend mache hiermit aufmerksam, daß ich von Sonnabend den 21. August c., die bisher vom Stellmachermeister E. D. Bau betriebene Werkstätte übernommen habe und bitte daher die geehrten Kunden um geneigten Zuspruch, da ich für jede reelle und prompte Arbeit Sorge tragen werde.

J. F. Becker,
Stellmacher.

Aus dem Schiffe „Primus“, Capt. Altrenius, am neuen Markt liegend, sollen

200/ To. Schwedischer Theer
Montag, den 23. August,
Vormittags 10 Uhr,
in getheilten Posten in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.

C. H. Froben,
Mäkler.

Montag, den 23. d. Mts., Vormittags 11 Uhr sollen Eibauerthor im Reithofmischen Hause die Kuchböcker als: 8 Stück Birken, 30 Fuß lang, 12 Eichen, 19 Ebern, 1 Eiche (dies. Länge) Meistbietend verk. werd.

Das Ackerstück Sandicholle Nr. 32 ca. 6 Morgen groß, soll

Mittwoch, den 25. August c.,
Nachmittags 2 Uhr,
bis Ende 1880 meistbietend verpachtet werden. Pachtlustige wollen in Belle-vue sich einfinden.

Petroleum-Kocher, bester Construction, Wiener Caffer-Maschinen, Alfenide-Waaren, Goldrahmspiegel

empfehlen

Gust. Beymel.

Neue Depeschen-Formulare zu haben in der Buch- und Steindruckerei von

F. W. Siebert.

In der Theaterhalle, Schräge über dem Hotel zum weißen Schwan, Großer Porzellan- und Glaswaaren-Ausverkauf zu wirklich billigen Preisen und anerkannt guter und reeller Waare.

Von heute an verkaufen wir unser bedeutendes Lager aller Sorten

Damen-, Herren- u. Kinderstiefel,

sowie Filzschuhe zu herabgesetzten Preisen.

Gebrüder Landsberg,
Marktstr. 30, vis-à-vis der Johanniiskirche.

Frisch angekommen:
gefüllte Bomben, eine große Auswahl Confituren, Holländische Ginstuchen, ächte Thorner Katarinchen 2c. 2c.

Bei Abnahme von 1 Dhaler, 5 Sgr. Rabatt in der Conditorenbude vor der Königl. Baul, kenntlich an der Firma

Ferd. Bock aus Halle a/S.,
vormals Tamborini.

Dieselbst ist eine große Partie leerer Kisten billig zu verkaufen.



Einem hochgeehrten Publikum und besonders den Herren Pferdebesitzern der Stadt Memel und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre während des Jahrmarkts mit

guten Sattler-Fabrikaten

als: Geschirren, Sätteln, Reitzeugen, Reisetoffen, Fahr- und Reiteisichen, Stall-Utensilien u. s. w. erschienen bin. Preise billig!

Stand: Fischerstraße, Ecke der Herren J. A. Millauer & Co.

W. Daladas, Sattlermstr. aus Königsberg i. Pr.
Mit etwaigen Aufträgen bitte mich gef. beehren zu wollen.

Dr. Tiedemann's Pen-t-sao = für Männer, =
nach eigener Methode dargestellt aus der echten Ginseng-Wurzel, die als unvergleichliches Krautmittel von den berühmten Professoren Kees v. Genbed, Oken und Namphus rühmlichst empfohlen haben sich in kurzer Zeit einen Welt-ruf erworben und begründen nach dem übereinstimmenden Urtheil unserer ersten Autoritäten der Medicin eine neue Aera auf dem Gebiete der Zerrüttungen des Nervensystems, bei Schwächezuständen, Anämie, Blutmuth 2c. Ihre fast wunderbaren Erfolge erregten mit Recht unter den Aerzten nicht nur das größte Aufsehen, sondern sie räumten ihnen auch als eine Panacée der Wissenschaft unbestreitbar den ersten Platz unter allen bisher bekannten Praeparaten dieser Gattung ein. Preis incl. Verpack., ausführl. Gebr.-Anw., medicin. Urtheilen u. Brochure v. Medizinalrath Dr. J. Müller 7 Mark. Nur g. Einzähl. d. Betr. pr. Postanweil. s. beziehen durch (H. p. 12758.)

Dr. Ludwig Tiedemann,
Königl. Preuß. Apotheker I. Cl. in Stralsund a. d. Döfse, Königl. Preuß. Wissenschaftl. Urtheil.*

„Daß ich Dr. Ludwig Tiedemann's Pen-t-sao-Mittel für einen mir sehr befreundeten jungen Mann in Athen, der durch die bösen Folgen geheimer Jugendsünden völlig geschwächt war, mit dem besten Erfolge gebraucht, bestätige ich durch diese Zeilen. Ebenfalls bestätige ich, daß sowohl das Elixir, wie auch der Balsam in keiner Weise schädlich wirkende Ingredienzien enthalten, sondern nur solche, welche stärkend und für den Organismus heilbringend wirken und spreche demgemäß mein unparteiisches Urtheil dahin aus, daß diese Mittel als die vorzüglichsten aller mir bisher bekannten Praeparate dieser Gattung zu empfehlen sind.“

(L.S.) **Dr. Xaver Landerer,**
Professor an der Königl. Universität zu Athen, Ritter hoher Orden.

*) Werb. fortgef.

Sichere Hilfe für Leidende.
Eine Abhandlung über die zahlreichen Erfolge der seit vielen Jahrzehnten überall rühmlichst bekannten und bewährten Methoden des Professor **L. Wundram** bei Heilung von Magenkrampf, Unterleibsbeschwerden, Drüsen, offenen Wunden, Rheumatismus, Gicht, Epilepsie, Hämorrhoiden, Syphilis und anderen Krankheiten, welche aus verdorbenem Blute entspringen, versendet nebst amtlich beglaubigten Zeugnissen auf frankirte Anfordernngen in Adresse Professor **L. Wundram** in **Bückeburg**. (H. 61523 e.)

Es sollte kein Kranker die Hoffnung aufgeben, geheilt zu werden, ohne sich vorher mit dem Inhalte dieses Buches bekannt gemacht zu haben

Die Niederlage
der achten Remmepennig'schen **Hühneraugen - Pflasterchen**
Preis pro Stück 1 Sgr. befindet sich in Memel bei **C. W. Neumann.**

Gummischeuhe, Gummiröde und sämtliche Gegenstände von Gummi oder Guttapercha werden nur eigen und dauerhaft reparirt
Potangenstraße Nr. 13 bei
F. Scholl, Schuhmachermeister.

Dopp. gesiebte Schmiedekohlen
offeriren ex Schiff Maria, Capt. Dumter, an unserm Platz liegend, zu billigem Preise
Theod. Kloss & Co.

Reise-Utensilien, Körbe, in neuesten Geflechtn,
Damen-Ledertaschen, in besonders großer Auswahl.

Englische Strickwollen
empfehlen unter Zusicherung billiger Preise.
Gust. Beymel.

zur directen in Saltem zum Sitten lan. Glas. Pappe u. s. w. Anwendung in Flasche 1/2 Mk. u. 30 Pf. zu haben bei **C. W. Neumann** in Memel.

Ein Küchentisch und 1 Waschtisch (neu) sind billig zu haben breite Straße 7.

Dachpfannen

I. Qualität
offerirt billigt
G. A. Scharffenorth.
Feinste weiße Kocherhfen
offeriren billigt **Theod. Kloss & Co.**
Um zu räumen verkaufe ich Stränge und Wäscheleinen zu herabgesetzten Preisen und bitte auf meine Firma zu achten.

Ed. Schmeil,
Seilermeister aus Heydefrug.
Starke weiße Silenzwiebeln,
jetzt geeignetste Pflanzzeit,
Grabenstraße Nr. 8.

Frischen Englischen Portland-Cement
empfehlen und offeriren billigt
Theod. Kloss & Co.

Eines herrenlosen **Hühnerhundes,** weiß und schwarz gefleckt, hat sich Jemand angenommen. Ueber den Verbleib giebt Auskunft die Expedition dieses Blattes.

Ein Comtorist,
unverheirathet, mit der Buchführung gut vertraut, der Correspondenz sähig, womöglich militairfrei, findet auswärts bei gutem Gehalt eine angenehme Stellung. — Meldungen nimmt die Expedition dieses Blattes unter Chiffre **DD.** entgegen.

Zwei Kellner-Lehrlinge von anständigen Eltern können von sofort eintreten bei **Carl Fischer.**

Einem Kaufburschen für die Nachmittage sucht
L. Schultz, Friedr.-Wilhelmstr. 27.

Junge Damen, die das Pagenarbeiten wollen, können sich melden bei **B. Albrecht,** Marktstraße No. 44-45.

Ein Mädchen, welches außer dem Hause schlafen kann, wird von logisch gesucht
Mühlendam 17.

Große Wasserstraße Nr. 2 ist eine Oberwohnung zu vermieten.

Breite Straße 28
ist von sofort eine obere Wohnung von Entree, 3 Zimmern, Kellerraum, Holzstall, heller Küche und Bodenkammer zu vermieten.
Auskunft ertheilt
A. Hofrichter.

Einem Beamten zum 1. September zu miethen gewünscht. Adressen werden in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 24. August c.,
Nachmittags 4 Uhr,
soll auf der Gerichtsstätte hieselbst ein im Wege der Execution abgepfändetes Clavier durch unsern Commissarius in öffentlicher Auction an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.
Memel, den 14. August 1875.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Memel, den 18. August 1875.

Bekanntmachung.
Die länger als sechs Monate nach dem Einlösungstermine verfallenen Pfänder unserer Leib-Anstalt (nämlich die vor dem 1. December 1874 verfallenen Pfandstücke, insofern dieselben nicht bis 1. März d. J. prolongirt worden sind) bestehend in Gold und Silberfachen, Taschen-Uhren, Kleidungsstücken, einigen neuen Kleiderzeugen, Wäsche und Hemdenzeug, Wirthschaftsachen von Kupfer und Messing, sollen im Termin

am **21. October c.,** Nachmittags 2 Uhr, und den folgenden Tagen im Stadthause öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Das Nummernverzeichnis kann im Kassens-Locale eingesehen werden. Die Erhebung des Auctionskostenbeitrages ausgelöst oder prolongirter Pfänder mit 10 Pf. pro je 3 Mark des Darlehns beginnt mit dem **18. October c.**
Der Magistrat.

Tapeten, Rouleaux, Fenstervorsätze,
nur das Neueste, empfiehlt
C. L. Cron.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Riß** in Memel. Beilage.

Vom Hermanns-Denkmal.

Bei trübem Himmel, aus dem dann und wann ein berber Regenschauer herabspricht, bin ich heute in den Vormittagsstunden zur Grotenburg hinangestiegen, von deren Scheitel Ernst v. Wandel's stolzes Geschenk an das Deutsche Volk, das Niesenstandbild Hermann's, hineinschaut in das Lippe'sche Land, in welchem die dreitägige Befreiungsschlacht im Jahre 9 nach Christi Geburt geschlagen wurde. Die Grotenburg ist ein kegelförmiger sanft ansteigender Hügel, etwa 1200 Fuß hoch und dicht bewaldet; treffliche Fahr- und Fußwege führen den Wanderer mühelos hinauf. Diese Höhe ist eine der am günstigsten gelegenen des Teutoburger Waldes, den man von hier aus beinahe ganz überblickt; bei heiterem Wetter reicht der Blick des bewaffneten Auges nördlich bis zur Porta Westphalica. Man kann also, da trotz der erstaunlich starken Literatur nicht einmal die Gegend der Varus-Niederlage, geschweige ein ungrenztes Schlachtfeld sich jemals wird bestimmen lassen, immerhin behaupten, daß man von der Galerie des Hermanns-Denkmal's wenigstens alle möglichen Schauplätze der Varus-Schlacht überblickt.

Das ziemlich enge Plateau trägt das Monument selbst. Nach dem östlichen Abhang ist schon seit langen Jahren ein breites Spalier durch die Tannen geschlagen, an dessen anderem Ende sich die kleine „Vandel-Wiese“ befindet, wo Meister Wandel verschiedene Remisen und Vorrathszplätze hatte; seitwärts steht die kleine Blochhütte, welche der Künstler, seitdem mit der Aufrichtung der Figur begonnen wurde, bewohnt.

Das Denkmal ist schon oft beschrieben worden. Der älteste Theil des Werkes ist der gewaltige Unterbau, der allein eine Höhe von 93 Fuß hat. Er besteht zunächst aus dem runden, 66 Fuß im Durchmesser haltenden Sockelbau, über diesem steigt der Mittelbau aus der Grundform eines Zwanzigecks empor, umgeben von zehn starken Strebeseilern, die sich oben in spitzen Bogen vereinigen und an den Kernbau anschließen, während sie in dem größeren unteren Theile ihrer Länge einen dritthalb Fuß breiten Durchlaß zwischen sich und dem Kernbau lassen. Von den durch die Pfeiler gebildeten Nischen sind einige mit Inschriften verziert. Die eine derselben enthält ein vier Fuß hohes Reliefporträt des Deutschen Kaisers, zu welchem eine bei Gravelotte eroberte Kanone die Bronze geliefert hat. Ein Eisenkranz darauf trägt die Namen von siebenundzwanzig Schlachten des letzten Krieges; auf dem Porträt selbst stehen des Kaisers Namen, die Daten seiner Geburt, seiner Krönung und seiner Erhebung zum Kaiser, ferner die Lage der Kriegserklärung und des Friedensschlusses. Eine Kupferplatte darunter trägt den in der Nibelungenstrophe verfaßten Vers:

Der lang getrennte Stämme vereint mit starker Hand,
Der wälsche Macht und Tücke siegreich überwand,
Der längst verlorne Söhne heimführt zum Deutschen Reich,
Armin, dem Vetter, ist er gleich.

Eine Inschrift in der nächsten Nische gedenkt der Befreiung im Jahre 1813 vom Joch des Corsen und fügt kurz und bündig nur die Daten von Leipzig und Waterloo, sowie des ersten und zweiten Pariser Friedensschlusses hinzu. Die schönste Inschrift aber trägt die Tafel der nächsten Nische, auf der in goldenen Lapidars-Buchstaben die folgenden Worte stehen, mit denen der Römer Tacitus Hermann's in den Annalen gedenkt: „Arminius liberator haud dubie Germaniae et qui non primordia populi Romani sicut alii reges ducesque, sed florentissimum imperium lacessierit, proeliis ambiguus, bello non vietus.“ (Hermann, unstreitig der Befreier Deutschlands, der, nicht wie andere Könige und Feldherren, das Römische Volk in seinen Anfängen, sondern da das Reich am blühensten war, zerstückt hat; in der Schlacht nicht immer glücklich, im Kriege unbefiegt.) Eine einfache Wulst- und Gewölbs-Construction vermittelt die Verbindung des Mittelbaues mit dem sich daran anschließenden letzten Theile des Unterbaues. Ueber diesen läuft um den ganzen Umfang des Mittelbaues eine Galerie mit starker steinerne Brustwehr, auf welche man durch die im Innern befindliche Wendeltreppe gelangt, und von wo sich die prächtigste Aussicht über den Teutoburger Wald darbietet. Aus ihr erhebt sich die 39 Fuß im Durchmesser haltende, halbkreisförmige Kuppel, welche oben auf einer Standplatte von 23 Fuß im Durchmesser das gewaltige Bild Armin's trägt.

Auf diesem festen Grunde also steht Hermann in der Haltung des Helden, der nach erschrockenem Siege noch einen Moment lang das Schwert hoch emporhält, ein drohendes Zeichen fester Schlagbereiter Kraft für den äußeren und inneren Feind. Der rechte Arm ist gerade emporgestreckt, und die Faust hält senkrecht das Schlachtschwert empor, auf dessen Seiten in Goldbuchstaben die Worte glänzen: „Deutsche Einigkeit meine Stärke — Meine Stärke Deutschlands Macht.“ Der linke Arm stützt sich auf den auf den Boden gestemmen Schild. Die Figur ruht auf dem rechten Beine, das linke ist etwas vorgestreckt und der Fuß tritt auf einen erbeuteten Legionärsabter. Die Gewandung der Figur bilden ein kurzer mit Pelz verbrämter Waffenrock und kurze mit Pelz umrandete Schürzstücke, den Oberkörper umwallt ein faltiger Mantel-Überwurf, schräg über die Lenden hängt das kunstvoll geschmiedete Wehrgehänge herab, den Kopf bedeckt ein Flügelhelm. Der Kopf ist der eines etwa dreißigjährigen Mannes, das edelmännliche Gesicht, aus dem das Auge frei und heiter hinausblickt, umrahmt ein kurzer lockiger Bart. Die Bestandtheile dieser Figur bilden große, sorgfältig aneinandergemietete Kupferplatten, die Wandel, nach seiner eigenen Aussage „mit Hammer und Zangen, mit Feuer und Armschmalz“ alle, zum Theile unter Mithilfe trefflicher Grobschmiede und Schlosser, selbst getrieben hat aus geraden Kupferblechen.

Keine kleine Aufgabe war es, der Figur dauernd Halt zu geben. Dazu konstruirte Wandel ein mächtiges Gerüst von eisernen Nöhren, die sich in drei allmählich sich verschmälernden Stockwerken bis hinauf in den Kopf des Standbildes erheben, und von denen in alle Seitentheile Verzweigungen und Verstärkungen ausgehen; so ist selbst das 24 Fuß lange Schwert innen von einer langen rautenförmig geschmiedeten Gußstahlstange ausgefüllt. Der Eindruck, den das Denkmal macht, ist bei solchen Dimensionen selbstverständlich ein mächtiger; allein hier wirken nicht allein die Massen, sondern das Ganze nimmt durch seine Harmonie, durch seine edle Conception und seine einfache Schönheit das Auge gefangen. Rings um den oberen Theil der Kuppe hat der Künstler einen Fußweg durch die dichten Tannen bahnen lassen, von dem aus sich dem Auge nicht nur nach vorne die schönsten Landschaftsbilder darbieten, sondern auch nach rückwärts die besten Ansichten des Denkmal's gewonnen werden können. Am schönsten ist vom Westen die gerade Vorderansicht; so, das Gesicht nach Westen gekehrt, die breite Brust dem Thale zugewendet, wie er sie dem Feinde entgegenhielt, ist Armin am furchtbarsten und am schönsten zugleich.

Wir wollen keine trüben Erinnerungen aufreißeln aus der Geschichte dieser genialen Arbeit. Die bloße Nennung des Zeitraums, den dieselbe umfaßt, macht es dem Leser leicht, sich die Menge von Enttäuschungen zu denken, welche in solchem Zeitraume Platz haben. Die Geschichte des Hermannsbildes malt im Kleinen die des Deutschen Gedankens in diesem Jahrhundert. Im Jahre 1819 zeichnet der Künstler den ersten Entwurf; aber nur wenige Freunde kennen denselben, und erst als er 1837 bei seinen Wanderungen im Teutoburger Walde die Grotenburg als den passendsten Platz für ein Andenken an die Hermannsschlacht entdeckt, tritt er, von jubelndem Beifall begrüßt, mit seinem Plane vor das Deutsche Volk. Aus allen Gauen, selbst aus fremden Ländern, strömt Geld herbei; es bilden sich zwei treffliche Vereine in Detmold und Hannover zur Förderung des Unternehmens, und er kann den Unterbau beginnen, der im Juni 1846 aus starkem, allen Wetter trokendem Quadersandsteine vollendet ist. Allein plötzlich kommt ein Stillstand in die Sache. Die Stürme der Jahre 1848 und 1849 brausen hinweg über den Loxo, das Jahrzehnt der Reaction geht vorüber, Deutschland scheint Wandel wie Hermann vergessen zu haben. Da erhebt sich im Beginn der Sechziger-Jahre jener frische nationale Aufzug, der sich später trotz allen Spottes als ein so guter Bundesgenosse für das Einigungswerk erwies. Der Detmolder Verein appellirt, wie vor fünf- undzwanzig Jahren, 1862 aufs neue an das Deutsche Volk, und kein Ruf findet lauten Widerhall, die Gelder fließen wiederum zu, und mit Jünglingsseifer geht Wandel an die Ausarbeitung der Figur in seiner Werkstatt zu Hannover. Nun geht es munter vorwärts, auch das Jahr 1866 unterbricht die Arbeit nicht mehr; am Ende dieses Jahres sind der Kopf, der rechte Arm mit dem Schwert, die linke Hand und die beiden Füße fertig. Der Deutsche Reichstag bewilligt eine ansehnliche Summe für das Werk des edlen Künstlers, und den Rest schenkt der Deutsche Kaiser aus seiner Privatschatulle. 1873 sind alle Theile der Figur fertig, und Wandel übersiedelt mit seinen Arbeitern nach der Grotenburg. Er zählt über siebzig Jahre, Bart und Haar sind gebleicht, aber er wird das Werk vollenden. Dieser seine Gedanke, der ihn bis heute seit fünfzig Jahren getragen, giebt ihm jugendliche Kraft, er greift wie ein Dreißiger überall mit zu, und endlich, im Juli 1875, ist das ganze Standbild aufgerichtet.

Ein Mann hat genügt, den Coloz zu schaffen, der eben nicht viel kostet: achtunddreißigjährige Arbeit, 85,430 Thaler an baarem Gelde für die Herstellungskosten und ein Menschenleben. Denn der Künstler hat nicht allein sein Vermögen an das Werk gesetzt, das er dem Deutschen Volke buchstäblich zum Geschenk macht, sondern auch sein künstlerisches Leben. Er, der nicht nur in Erz, sondern auch in Marmor und Stein ein genialer Bildner ist, wie seine schöne Thuselda-Statue im Besitz des Fürsten von Lippe beweist, hat auf jeden Ruhm durch andere Kunstwerke verzichtet und die beste, fast alle Zeit eines Lebens an das Hermanns-Denkmal gewendet.

Ernst v. Wandel ist 1800 zu Anspach, das damals Preussisch war, als der Sohn eines Preussischen Beamten geboren. Aber seiner Individualität, seiner Sprache und Erziehung nach ist er Bayer. Seine Schulen sind Nürnberg und München, seine Mäcene die Könige Max und Ludwig von Baiern, seine Frau war die Tochter des Bürgermeisters von Nürnberg, Marie v. Kothlagen. So ist es leicht verständlich, daß er, trotzdem er fast ein halbes Jahrhundert in Norddeutschland ist, noch immer die Baierrische Mundart beibehalten hat, die aus dem Munde des liebenswürdigen, bescheidenen Greises uns recht herzlich anmüthet. Heute nun waltet der Mann, der die Lage von 1813 gesehen und als vierzehnjähriger Junge mit einer Musette so lang wie er selbst die Landwehrwache bezog, mit gebleichtem Haar rüstig an der Stätte seiner erreichten Lebenshoffnung. Den schlichten Rock bis an den Hals zugeknöpft, auf dem greifen Haupte ein braunes Sammtkappchen, wandelt er, ein Paar blühende Entel an der Hand, von seiner alten Freundin, der Hündin „Donkey“, begleitet, herum auf der Grotenburg und sieht dem bunten Treiben da oben zu, wie sie die Tribünen für den Fluß der Reden, die Trinkbuden für den Fluß des Gerstenlastes zu seinem Ehrentage bauen.

Leider aber breitet sich ein tiefer Schleier über das schöne Bild. Die Welt sieht Ernst von Wandel's Werk, aber er selber nicht. Vor wenigen Tagen fing er plötzlich darüber zu klagen an, daß sein Gesicht geschwächt sei. Die fort-

währende Anstrengung, das beständige Hinaufsehen in senkrechte Höhe und in den leeren Himmel mögen sein Augenlicht empfindlich angegriffen haben. Die aufgerichtete Figur des Hermann hat er noch nicht gesehen; noch heute umwanderte er die Kuppe des Berges, von bewundernden Freunden und Verwandten umgeben; aber er selbst konnte nicht emporschauen. Ich mußte an mich halten, um nicht in Thränen auszubrechen, als der Treffliche mit halb unterdrücktem Seufzer, ohne daß es wie eine Klage klang, mit scheinbarer Gleichgültigkeit bemerkte: „Ja, 's ist ein eigenthümliches Schicksal; jezt hab' ich's den Leuten fertig gebracht, und nun soll ich selber nit sehen!“ Nit sehen! Augen haben und nicht sehen! Ein Mann, der geboren war, um Augenweide zu schaffen, dem ein ganzes langes Leben hinging, um am Abende desselben den Augen von Millionen und Millionen ein stolzes Denkmal von Stein und Erz für Jahrhunderte hinzustellen und — nichts sehen! Getrost, greiser Jüngling, dein Auge wird sich wieder kräftigen im Grün der Deutschen Wälder; bis dahin aber zähme deinen Ungestüm und laß deine Ohren sehen, wenn dir übermorgen, wo du am Tage der Schlacht von Gorze dem Deutschen Volk dein Niesenwerk übergiebst, Laufende entgegenjubeln. Da, unter dem Eindruck tausendstimmiger Freude, muß sich das Hermanns-Denkmal aufrichten vor deines Geistes Aug', so klar und lebendig, wie der gesündeste Sehnerv es vor dein sinnliches Auge nicht hinzubringen könnte! Und nicht der „Kronenorden dritter Klasse“, sondern die Krone der Anerkennung und des Verdienstes erster Klasse von Seiten des Deutschen Volkes möge Dich lohnen, ob Deiner Lebenshingabe für das erhabene Werk. (R. Fr. Pr.)

Der Schatten von Quercetaro.

Historischer Roman von Ferdinand Pflug.

(Fortsetzung.)

Mit dem Einfallen des Lichtstrahls war dem jungen Prinzen dasselbe in die Augen gefallen, und erstaunt näher tretend versuchte er die allerdings meist kaum noch zu unterscheidenden einzelnen Wappenschilder zu entziffern, während zwischenime Vergleichs halber seine Blicke auch über die anderen nächstbefindlichen Wappenschilder und Epitaphien fortglitten.

Von einem neuen Zwischenfall in Anspruch genommen, hatten sowohl der ältere Prinz, wie der neben ihm stehende Kapitän auf diese Annäherung nicht geachtet und im Verfolg seiner unerwarteten Entdeckung war andererseits der jüngere Prinz einige Schritte zur Seite getreten, wobei er in der genauen Musterung eines zweiten Wappenschildes überdies jenen Beiden den Rücken zuwendete.

Schon seit einigen Minuten war das zuvor bereits erwähnte Feuer lebhafter geworden. Gleichertweise ließen sich aus den inneren Räumen des Schlosses die raschen Schritte mehrerer Personen, untermischt mit dem Schluchzen einer Knabenstimme unterscheiden.

Ein etwa zwölf Jahre alter Knabe war von einem ihn an dem Kragen seiner Blouse gepackt haltenden Unteroffizier in die Kapelle gestossen worden. Die Frage des die Untersuchung führenden Offiziers: „Was ist mit dem Jungen?“ und das Gezeter der Kastellansfran: „O malheur! malheur! c'est mon enfant, mon pauvre enfant! trafen zusammen.

„Ah c'est infame!“ mischte sich auch die tiefe Stimme des Kastellans in den Schreienruf seiner Gehälte. „Wer Ihnen geben das Recht, mon fils zu behandeln comme un espion oder ein marodeur?“

„Zu Befehl, Herr Major“, berichtete der Unteroffizier, „der Junge ist von meiner Patrouille beim Umschleichen des Schlosses aufgegriffen worden. Auch hat er, so weit mein Französisch reicht eine Mitwirkung bei der Flucht des hier verwahrt gehaltenen Gefangenen bereits eingestanden. Als der Ort, von welchem er zurückgekehrt sein will, ist von ihm das Dorf Amanvilliers genannt worden.“

„Ce n'est pas vrai! Laissez mon fils!“ war ihm die Frau entgegengetreten.

„Certainement était mon fils au camp pour observer tous ces préparations pour la bataille“, versuchte mit glücklicher Geistesgegenwart der Vater seinem Sohne eine geeignete Erklärung für seine Abwesenheit zu unterbreiten.

„Oui c'est vrai“, griff dieser geschickt die ihm so zu Händen gestellte Entschuldigung auf, „j'étais au camp!“

„Diese Drei Personen werden bis zu ihrem späteren Verhör einzeln im Verhaft gehalten“, beeilte sich der als Major angesehene Offizier, um eine fernere Verständigung zwischen dem aufgegriffenen Knaben und seinen Eltern abzuschneiden dem Wachtkommandanten den Befehl zu ertheilen. „Sie übernehmen vorerst ihre Unterbringung und Ueberwachung.“

Ueber seiner Entscheidung den möglichst schleunigen Vollzug zu sichern, war der Major zur Inspektion der Lokalität geschritten. Hinter ihm wahrte es jedoch noch eine geraume Zeit, bevor der Wachtkommandant gegenüber den heftigen Reklamationen des Kastellans und dem Geheul und Geschrei der Frau und des Knaben den ihm aufgetragenen Befehl zu verwirklichen vermochte.

„Nur nichts gefunden? verlautele von dem jen-

seitigen Ausgang der Gruft schon mit Eröffnung der vorangeführten Zwischenhandlung Herrn von Salbern's Stimme. „Doch es blieb das vorherzusehen. Wozu sollte der Alte hier auch auf uns noch gewartet haben? Demnach, Unteroffizier, benötigt es für uns nur noch, wieder zur Oberwelt hinaufsteigen.“

„Reiche mir doch Einer eine Fackel“, fügte er schon weit näher, wahrscheinlich mit dem Eintritt in das eigentliche Grabgewölbe, hinzu; „Unteroffizier, schreiten Sie mit Ihren Leuten nur voran. Da ich einmal hier unten bin, erscheinen mir alle diese aufeinander gethürmten Särge doch zu interessant, um nicht vor dem Aufsteigen noch einen Blick auf sie zu werfen.“

Die Annäherung des Untersuchungs-Offiziers war von dem älteren Prinzen benutzt worden, um demselben über den Zustand, in welchem Herr von Salbern und er bei dem Betreten der Kapelle diese gefunden, einen Bericht abzuhalten, und auch der Kapitän war in das lebhaft zwischen beiden Offizieren geführte Gespräch mit hineingezogen worden. Das Interesse, das der jüngere Prinz eben noch den von ihm in Vergleich gezogenen Wappenbildern zugewendet hatte, erwies sich hingegen in dem Maße verfliegen, daß er, die Uhr in der Hand, nur noch zu überlegen schien, ob die noch so frühe Tagesstunde ihm die Gräfin aufzusuchen bereits gestatte, wie, ob er in Betreff derselben nur nach seinen eigenen Eingebungen handeln oder wegen seines Verhaltens den Kapitän zuvor noch einmal zu Rathe ziehen solle.

Das vorerwähnte Schießen war schon seit einigen Minuten völlig verstummt. Dafür erfüllte jetzt jedoch das Getöse der ihrer Ausführung den äußersten Widerstand entgegensetzenden Frau die inneren Räume des Schlosses und nach den vielen Stimmen, welche sich von dort vernehmbar machten, durften die gesammten Bewohner desselben bereits als erwacht und durch jenen Vorgang herbeigerufen angenommen werden.

„Prinz, sind Sie noch gegenwärtig?“ vernahm man aus dem Gruftgewölbe den Zuruf des Herrn von Salbern. „Ah, da sind Sie ja. Schnell steigen Sie doch herunter zu mir. Es ist das eine neue, Sie gewiß hoch interessirende Entdeckung, welche ich hier für Sie ausgespürt habe.“

„Beinahe alle diese Särge tragen den Namen Ihres Geschlechts“, fügte Herr von Salbern in dem Eifer der Berichterstattung hinzu, „und wenn darüber noch ein Zweifel obgewaltet hätte, daß dieses Schloß einst einen der Hauptäste Ihres Hauses gebildet hat, so würde derselbe jetzt als vollkommen gehoben erachtet werden können. Lesen Sie hier: Heribert Prince et Comte d'Anholt, mit der Jahreszahl 1518. Hier in einer lateinischen Inschrift wieder der gleiche Titel mit der Jahreszahl 1538, und hier, wen haben wir hier? Bei Gott! Prinz, es ist Ihr Ahnherr Heinrich zu Anholt, der bei der Belagerung von Metz gefallene Feldhauptmann Kaiser Karls V.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Lilit. Die „Lilit. Ztg.“ schreibt: Die Eisenbahnbrücke über die Memel geht rasch ihrer Vollendung entgegen, wenn wir von den Moleken des Pfeilers Nr. 8 und dem Ausbau der Thürme absehen. In dieser Woche wird sogar schon das Gerüst der Drehbrücke entfernt und mit dem Einpassen resp. Einbrücken begonnen werden. Um einen ganz genauen Schluß hervorzubringen, ist letzteres eine sehr penible Arbeit. Der Ausbau der Thürme findet in diesem Jahre nicht statt. Was den Termin der Eröffnung der Brücke, resp. das Freigeben derselben für den Verkehr anbelangt, so dürften alle auswärtsigen Angaben darüber als verfrüht zu betrachten sein. [Auch uns wird privatim mitgeteilt, daß die Brücke dem öffentlichen Verkehr vor nächstem Frühjahr nicht übergeben werden dürfte.] — Zum Schiffahrts- und Grenzverkehr schreibt ferner das genannte Blatt: Seit einigen Tagen hat sich die Fahrt auf der Memel gebessert und auf der ganzen Strecke Lilit-Kowno so gestaltet, daß, wie wir hören, die Möglichkeit eines unbehinderten Fortkommens nicht ausgeschlossen ist. Diesen Zustand verdanken wir zunächst einem Stauwasser von etwa 2 Zoll, sodann dem Umstande, daß sich die Fahrzeuge — um mit der Schiffersprache zu reden — durch die Untiefen „durchgefressen“ und so eine kleine Fahrinne hergestellt haben. Die Dampfboote zwischen hier und Kowno halten demzufolge ihre Fahrzeit auch regelmäßiger ein. — Vor 1/2 Jahre wurde das russische Hauptzollamt in Georgenburg buchstäblich aufgelöst, weil die Mitglieder desselben in der Handhabung des Zollwesens „zu milde“ gewesen sein sollten. Das neue Personal übt nun, wie wir aus guter Quelle erfahren, auf den Grenzverkehre einen solchen Druck aus, daß das Transitgeschäft vollständig darnieder liegt, oder richtiger gesagt vollständig aufgehört hat.

Der „Staatsanz.“ publicirt das R. Privilegium zur Ausgabe von 900,000 R. Prioritäts-Obligationen der Lilit-Interburger Eisenbahngesellschaft zur Beschaffung der Mittel für die erforderliche Erweiterung der baulichen Anlagen und die Vermehrung der Betriebsmittel.

□ Königsberg, 19. August. Das Comité zur Friedensfeier am 2. September hat sich von Neuem organisiert und ist das Festprogramm bereits bekannt geworden. Das Ziel des Festzuges ist dieses mal nicht Louiseuwahl, wo im letzten Jahre an diesem Tage das Louiseudenkmal enthüllt wurde, sondern der Ausstellungsplatz, der mit Laub und Fahnen geschmückt und wo Herr Oberbürgermeister S e l k e die Festrede halten wird. — Im Wilhelmtheater war am letzten Sonnabend ein Sommerfest arrangirt, das sich überaus vortheilhaft von der neulich beschriebenen Italienschen Nacht im Schützenhaus unterschied. Concert, abwechselnd von dem Theaterorchester und der Capelle des Ostpreussischen

Grenadier-Regiments Kronprinz ausgeführt, unterhielt das durch mindestens 1200 bis 1500 Köpfe vertretene Publikum bis gegen 8, dann strömte Alles in das Haus, wo ein Schwanz „Holz und Blech“ unter olympischem Jubel zur Aufführung kam; beim Heraustreten fand man den Garten wahrhaft glänzend illuminiert und nach Aufführung der „Refruitur in Domna“ wurde ein großartiges Feuerwerk abgebrannt. Das Wetter war rau und es drohte mit Regen; sonst wäre sicher eine dreifache Zahl anwesend gewesen. Zwar fehlte auch hier — wie nie bei öffentlichen Festlichkeiten in großen Städten — die Halbwelt, aber konnte sich im Garten selbstverständlich nicht so empfindlich bemerkbar machen, wie im Ballsaal, wo sie doch thatsächlich tonangebend war. Die fremdliche Aufnahme, die das Fest gefunden, hat eine Wiederholung für nächsten Sonnabend zur Folge. Vor uns liegt ein Verzeichniß der für die nächste Session bei uns nun engagierten Bühnemitglieder. Es umfaßt 26 Namen, darunter 12 für Oper, 11 für Schauspiel und 3 für Ballet. Als erster Name steht Fräulein Vida, über welche uns vor fast 2 Jahren eine Gesangsautorität aus München mittheilte, daß sie dort das Conservatorium besuche und viel zu denken gebe. Sie sei nicht nur von der Natur mit seltener Schönheit, sondern auch mit phänomenalen Stimmmitteln ausgestattet, so daß man ihr das Prognostikon stellen könnte, sie werde eine zweite Schröder-Devrient werden — wenn — die Sache nicht einen Haken hätte. Beim zweigestrichenen F. hat sie ihren Registerbruch und irgend ein unergründlicher Umstand, vielleicht ein organischer Fehler, hat bis jetzt alle Versuche scheitern lassen, diesen Registerwechsel auszugleichen. — So singt sie wie ein Engel; kommt aber das unglückliche F. so ist das hart und rau und bald zu hoch, bald zu tief. Wir sind auf diese merkwürdige Erscheinung im höchsten Grade gespannt. Gestern fand unsres alten Pohl Sommerbenefiz statt. Das ist für das Theater immer ein Ereigniß. Auch gestern war das Haus zum Ersticken voll. Der Eingang zur Restauration war mit Fahnen geschmückt und die Baumpartie hübsch illuminiert. Der „unverdorbene Jüngling“, diese Novität von Jacobsohn, ist ein sehr schwaches Machwerk, das keine Zugkraft üben wird.

Königsberg. Wie bereits mitgeteilt, mußte ein hiesiger Restaurateur ca. 100 Loose zur 2. Serie der Provinzial-Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie für seine eigene Rechnung spielen, weil er die nicht abgesetzten Loose zu spät zurückgeliefert hatte. Wie die „Dist. Ztg.“ jetzt mittheilt, hat der Restaurateur nicht nötig gehabt, diesen Duerstreich Fortunens zu bereuen: Außer einigen kleineren Gewinnen ist auch ein größerer von 1000 Mark in dieser Serie gefallen.

— Ueber das gestern erwähnte Feuer in Allenburg erfährt die „R. Z.“ von Reisenden, daß außer 40 Wohnhäusern auch die Post, das Telegraphenamt, das Krankenhaus und das Stadtgericht ein Raub der Flammen geworden ist. Da der Telegraph zerstört ist, so gelangen von dort nur beschränkte und vielleicht auch nicht ganz genaue Berichte hierher. Wie es heißt, ist das Feuer jetzt so weit gebämpft, daß man Nachmittags die Feuerwehr zurückwarten darf. (Nach dem „Tagebl.“ sind 41 Wohnhäuser und 7 Speicher in Asche gelegt. Die Feuerwehr ist gestern (Donnerstag) 2 Uhr Nachmittags zurückgekehrt.)

Insterburg. (R. Z.) Der vor ein paar Tagen wieder eingebrachte Ausreißer der hiesigen Strafanstalt, Julius Szameitat, ist eine jener Persönlichkeiten, welche in früheren Zeiten zur romanhaften Verherrlichung des Räuberwesens verleitet haben. Jung, hübsch, intelligent, ein Kind des Schicksals, ist er ebenso geeignet wie geneigt, die Sympathie weichgestimmter Seelen zu erwecken und die Schuld seiner Thaten von sich ab und der Gesellschaft aufzuwälzen. Ueber Szameitat's Geburt schwebt ein gewisses Dunkel. Er selber wenigstens bildet sich ein, natürlicherweise aus fürstlichem Geblüte abzustammen, und er hat sich von seiner Mutter losgelagt, weil ihm diese die Aufklärung darüber versagt. Wie lebhaft die Voransetzung ihn bestimmt, geht daraus hervor, daß er die Annahme einer Geldsendung seiner Mutter von 30 Mark, resp. deren Gutschrift zurückwies, und auch ein Geschenk von 60 Mark, das die Mutter bei einem Besuche im Zuchthause ihm anbot, verweigerte. So lange die Mutter ihm seinen Vater nicht nennt, will er auch sie nicht anerkennen. — Szameitat ist nicht ohne poetischen Schwung in seiner Sprache und mancher Bräutigam dürfte ihn um den Stil beneiden, in dem er Briefe an ein Mädchen abfaßt, das er eine Cousine nennt, und mit der er correspondirt, die auch soffenbar mit ihm harmonirt, weil sie ihrerseits den romantischen Aufenthalt in einem Zuchthause dem prosaischen in irgend einem Privathaus halte vorgezogen hat. Könnte ein so angelegter Mensch nicht ein sehr nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft werden? und wäre er es nicht wahrscheinlich auch geworden, wenn richtige Erziehung ihn geleitet hätte? und trifft nicht thatsächlich seine Mutter und jenen vermeintlichen, resp. seinen eigentlichen Vater die Hauptschuld? Gumbinnen. [Für Militär-Anwärter.] Ein Extrablatt des neuesten Amtsblattes für den Gumbinner Regierungsbezirk enthält folgende Anzeige: Die mit einem baaren Gehalte von 54 Mark und freier Dienstwohnung im Werthe von 36 Mark, im Ganzen also mit einem Einkommen von 90 Mark verbundene Schuldienerstelle bei unserer höheren Bürger Schule ist zu besetzen. Dem Schuldiener liegt dafür ob: die rechtzeitige Öffnung und Schließung der Schullotale vorchriftsmäßig zu besorgen, das Schulgebäude und den Schulhof rein zu erhalten, und zu diesem Behufe Vorhaus und Klassenzimmer zweimal wöchentlich zu kehren und alle 6 Wochen zu schrubbren, so wie insbesondere in den Sommermonaten gehörig zu lüften; nach Befehle der Schornsteine die bezüglich Stellen zu reinigen, die Fensterstöße zu putzen, so wie das Wasser aus den unter den Fenstern befindlichen Zinkkästen zu entfernen, dasselbe nur in den Kaminstein auf der Straße auszugießen, jede Verunreinigung des Hofes zu verhüten, die Eingänge zu den Latrinen und die

darin befindlichen Sitzbretter zu reinigen und zu desinficiren, wozu ihm das Material verabfolgt wird, sämmtliche Defen der Klassen-, so wie Konferenz- und Bibliothekszimmer zu heizen, das Verkleinern des Schulholzes gegen Entschädigung im Betrage von 5 Mark pro Achel, Dinte, Kreide und Schwamm gegen Vergütung zu beschaffen, dienliche Briefe zur Post zu besorgen oder umzutragen und überhaupt alles dasjenige zu thun, was zur Aufrechterhaltung der äußern Ordnung und Reinlichkeit der Schullotale erforderlich ist. Militär-Anwärter, welche auf diese Stelle reflektiren, haben unter Einreichung ihrer Zeugnisse binnen Monatsfrist sich beim unterzeichneten Magistrat zu melden. Gumbinnen, den 29. Juli 1875. Der Magistrat.

Elbing. Wie aus den hiesigen Blättern ersichtlich, hat sich die seit dem Februar dieses Jahres hier bestehende Peterhänselsche Kapelle aufgelöst.

Stegers, Kr. Schlochau. (R. Z.) Vor Kurzem eignete sich am hiesigen Orte ein beauerntwerthes Unglück. Die Frau des Gastwirths Jacobsohn klagte seit einigen Tagen über Appetitlosigkeit, ging aber sonst ihrer Beschäftigung nach, ohne das etwas Auffallendes in ihrem Wesen bemerkt wurde. Plötzlich erklärte sie in der Nacht zum 16. d. M. ihrem Manne, er möchte sie nicht allein lassen, da sie den Verstand verliere. Während der Mann sich nun mit dem jüngsten 1/4 Jahr alten Kinde beschäftigte, verließ die Frau unbemerkt das Zimmer. Sofort nachgesandte Leute fanden sie in einem etwa 1/4 Meile entfernten Walde und brachten sie nach Hause. — Von nun an sprach die Unglückliche kein Wort mehr, setzte sich auf das Bett, und während ihr Mann auf einen Augenblick das Zimmer verließ, begab sie sich auf den Hof und stürzte sich kopfüber in den 40 Fuß tiefen Brunnen, aus welchem sie zwar noch lebend herausgeholt wurde, jedoch starb sie nach etwa einer Stunde.

Gerichtshalle.

1) Mehr als je können Nothzeiten zur Sprache, die sich Matrosen ihren Vorgesetzten gegenüber schuldig machen; häufig finden wir zwar die Ursachen dazu in dem nicht immer angemessenen Auftreten der Befehrer, im vorliegenden Falle fehlt aber diese Ursache und ist die zur Sprache gekommene Handlung allein auf die Willkür und Gewaltthätigkeit des Angeklagten, Matrosen Carl Engcke aus Wollin zurückzuführen. Für das Schiff „Gito“ Capt. Schulz zur Reise nach Bordeaux und weiter angemustert, verlangte er, hier in Memel angekommen, am 9. d. M. seine Entlassung wegen angeblich zu niedriger Feuer. Seinem Ansuchen wurde sowohl Seitens des Capitains als des Seemannsamtes widersprochen und nun ließ Angeklagter seiner Wuth die Zügel schießen. Er erklärte frei und offen, daß er den Capitän erstechen wolle, wenn er vom Schiffe nicht frei komme. Es war dieses keineswegs eine bloße Drohung, denn er zeigte im Semmling'schen Laden ein neues Messer mit dem Bemerken, daß er damit den Capitän erstechen werde. Er steckte sich das Messer in einen Sack, begab sich an Bord und lauerte dort auf den Capitän, der endlich zeitig genug gewarnt wurde, und die Festnahme des von seiner Leidenschaft verblendeten Matrosen veranlaßte. Der Gerichtshof bringt ihn durch 3 Monate Gefängniß zur Reife, womit es dem Angeklagten aber auch wirklich gelungen ist, sich seiner Dienstpflicht auf jenem Schiffe fern zu entziehen, weil dieses natürlich auf seine Entlassung nicht warten wird.

2) Dem Gymnasten Paul Palm zur Zeit hier, legt die Anklage zur Last, daß er seine Künste ausgeübt, ohne vorher dem Staate den nöthigen Tribut zu entrichten und seiner Mutter, der 63jährigen Elisabeth Palm, daß sie an diesem Bergehen insofern Theil genommen hat, als sie sich bei Empfangnahme des Entrees beschäftigt habe. Die umgangene Steuer beträgt 48 Mark, die Strafe würde also für Jeden 192 Mark betragen. Der Gerichtshof faßte die Sache jedoch viel milder auf, indem er ein bloßes Bergehen als vorliegend annahm, und dafür den Paul Palm zu 3 Mark und seine Mutter zu 1 Mark Strafe verurtheilte.

Unseren Eckensteuern bitten wir nicht zu sehr zu trauen. Nehlich wie mancher Andere hat es auch der heute auf der Anklagebank befindliche Arbeiter Jurgis Grickas aus Schmelz gemacht. Am 31. Juli c. erhielt er einen Schffel Kartoffeln von der Händlerfrau Kiewell mit dem Auftrage, denselben zu ihr nach Hause zu tragen. Nach einer Weile überlieferte er ihr den leeren Sack unter der Angabe, daß er ihren Auftrag ausgeführt habe. Es war dieses aber eine Füg, denn er hatte die Kartoffeln sofort verkauft und machte sich demnach einen vergnüglichen Tag. Er war heute geständig, und wurde wegen Unterschlagung mit 1 Woche Gefängniß bestraft.

4) Die Händlerin Schelinski von hier, verließ am Abend des 29. v. M. auf kurze Zeit ihre Bude in der hiesigen Markthalle und als sie wiederkehrte, sah sie einen kleinen Jungen von ihrer Bude aus schnell entlaufen, sie fand ihr Pult erbrochen und aus demselben circa 40 Mark entwendet. Als Thäter ist der 14jährige Bursche Wilhelm Schmidt aus Schmelz ermittelt und der That geständig. Er will sie auf Anstiften des Burschen Johann Falkner verübt haben, der das Vorhandensein des Geldes ausgenütert und die Entfernung der Frau Sch. abgelauert hatte, was derselbe gleichfalls einräumt. Das Geld ist zwischen ihnen und dem Burschen Carl Bruckis gleichmäßig vertheilt, was letzterer zwar bestreitet, indeß darin durch die Anderen glaubwürdig bezeugt wird. Wegen schweren Diebstahls wurde Schmidt zu 3 Wochen, Falkner wegen Theilnahme daran zu 3 Monaten und Bruckis wegen Hehlerei und einer ihm außerdem zur Last fallenden Unterschlagung an Kleidern seines Dienstherrn zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.